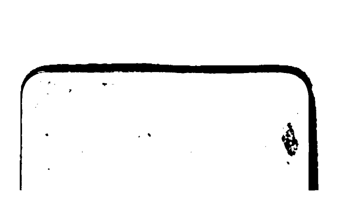




VERGLEICHUNG

DES

PRAKRIT

MIT DEN

ROMANISCHEN SPRACHEN.

VON

FRIEDRICH HAAG.

BERLIN.

VERLAG VON S. CALVARY & CO.
OBERWASSER-STRASSE 11.

MDCCCLXIX.

Seinem hochverehrten Lehrer

Herrn Professor Schweizer-Sidler

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Durch meinen hochgeehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Schweizer-Sidler, angeregt, habe ich es unternommen, in diesem Schriftchen das Prakrit mit den romanischen Sprachen in kurzen Zügen zu vergleichen, und glaube damit einen kleinen Beitrag zur historischen Grammatik gegeben zu haben, indem ich die beiden indo-germanischen Sprachen, das Sanskrit und das Lateinische auch in dem Uebergang zu ihren unmittelbaren Töchtersprachen verfolgt habe. Es zeigt sich, dass sich das Prakrit in den meisten Fällen nach denselben lautlichen Gesetzen aus dem Sanskrit entwickelt hat, wie die romanischen Sprachen aus dem Latein, wie wenig dies auch auf den ersten Blick sich vermuthen lässt, zumal da ein so grosser Zeitraum zwischen ihrer Entwicklung aus den Muttersprachen liegt. Schon Lassen hat in seinen *institutiones pracriticae* mehrere Male auf diese Verwandtschaft aufmerksam gemacht und gerade dazu aufgemuntert,

diese Analogieen weiter zu verfolgen. (cf. p. 62.) Auch Diez in seiner Grammatik der romanischen Sprachen 1. p. 220 hat einmal eine Analogie angeführt. Ich habe mich bestrebt, in der vorliegenden Arbeit die Parallelen alle herauszuheben und geordnet zusammenzustellen.

Für das Prakrit habe ich Lassen als Gewährsmann genommen, für die romanischen Sprachen namentlich die Grammatik von Diez benutzt.

Zürich, im Februar 1869.

Inhaltsangabe.

A. Lautlehre.

B. Formenlehre.

A. Die Lautlehre.

---

1. Die Vocale.

§ 1.

Der Vocal a.

a hat sich fast durchgehends rein erhalten, sowohl im Prakrit wie in den romanischen Sprachen (mit Ausnahme der walachischen und namentlich der französischen). Zunächst haben wir in einzelnen Wörtern die Schwächung zu *e*, cf. ital. allegro von alacer; span. trecho (tractus), exe von axis; portug. feixe von fascis, frei von frater, seixo von saxum, in welchen letzten Beispielen das *e* noch mit dem verwandten *i* sich verbunden hat. (Das Wort beso, span., und portug. beijo, das Diez unter diesen Wörtern anführt, ist wohl entstanden aus basium durch Vorsetzung des *i* vor *s*, woraus baiso, schliesslich beso wurde.) Hier nimmt überall Diez Durchgang des lateinischen *a* durch den Diphthongen *ai* an; ich glaube, dass viel eher *e* einfache Schwächung ist von *a*, sowie im Lateinischen in sehr vielen einzelnen Wörtern *e* hervorgegangen ist aus ursprünglichem indo-germanischem *a* durch einfache Schwächung. Im Prakrit kommt diese Schwächung auch nur in wenigen Wörtern vor und zwar durch den Einfluss eines folgenden *i* oder *j*: *velli* für *valli*, *tettia* statt *tati* mit dem Affix *ka*, cf. Lassen § 9. Im Französischen ist der

Uebergang in *e* sehr häufig vor einfachen Konsonanten, im Altfranzösischen *ei* und *ie* geschrieben (*ei* und *ie* ist aus *e* hervorgegangen, wie denn lat. *ē* franz. *ei* und *ĕ* romanisch zu *ie* wird, cf. § 2), so dass auch hier wiederum nicht zuerst Durchgang durch *ai* anzunehmen sein wird, cf. sel von sal, mer von mare, chef von caput etc.; altfranz. auctoriteit, chier (= cher), mier (mer); vor einfachem *m* und *n* wird dieser *e*-Laut mit *ai* geschrieben, cf. faim von fames, main von manus, im Walachischen mit *ë*, cf. cëmp von campus, prënd von prandium.

Die zweite Schwächung des *a* zu *i* findet sich wiederum nur ganz vereinzelt; von den romanischen Sprachen bietet nur die walachische einige Beispiele: inimë für anima, wo das *i* jedenfalls dem Einfluss des folgenden *i* zuzuschreiben ist; ghinde von glans; auch im Prakrit finden sich einige Fälle: *pikka* für *pakka*, *iṅgâla* für *aṅgâra*; in *isi* für *îśat* steht *i* für *a* offenbar wegen des vorhergehenden *i*-Lautes, ganz so wie *viḍisa* für *vetaśa* steht; hingegen in *sibiṇa* für *svapna* steht es durch den Einfluss des folgenden *i*, das zwischen *p* und *n* eingeschoben wurde, wie in *udu* für *ṛtu* das *u* für *ṛ* dem folgenden *u* zuzuschreiben ist. Ebenso ist in der Futurform des apabhrança *issidi* und *issisi* das *i* durch das folgende *i* entstanden. In diesem niedersten Dialekt des Prakrit kommt der Uebergang von *a* in *i* noch in einigen andern Wörtern vor, cf. *ǵiďa* für *yaťâ*, das affix *ppiṇṇa* für *tvana*. Mit diesem Uebergang von *a* in *i* im Pankrit und Walachischen ist der Uebergang von *a* in *ie* und *ei* im Französischen und *ei* im Portugiesischen zu vergleichen.

Schwächung des *a* zu *o* haben wir, was im Lateinischen so oft, ganz selten, cf. wal. not von nato, lotru von latro und im Prakrit *boram* für *badaram*. Verdunkelung

dieses *o* haben wir noch im Walachischen durch *a*, cf. foame von fames.

Auch für die letzte Schwächung des *a* zu *u* sehen wir im wal. Worte unghiu von angulus ein Beispiel, im Prakrit cf. *ďumai* für *ďamati* wegen des Labials; in unghiu ist vielleicht das aus *a* entstandene *u* beeinflusst vom *u* der folgenden Sylbe.

Alle diese Veränderungen von *a* sind naturgemässe und kommen schon sämmtliche in der lateinischen Wortbildung vor; sie setzen sich in der Entwicklung der Volkssprachen weiter fort.

§ 2.
Ueber den Vocal e.

Den Vocal *e* behandelt das Prakrit noch gewissenhafter als *a*, und verwandelt ihn nie in anderslautende Vocale, sondern kennt nur die Kürzung desselben in *i* und zwar im Inlaut ganz selten, z. B. *viaṇâ* für *vedanâ*, *divvara* für *devvara*, um so häufiger jedoch im Auslaut in den Flexionsendungen des Substantifs und des Verbs. In den romanischen Sprachen bleibt das lange *e* auch fast durchgängig, vereinzelt kommt auch Uebergang in *i* vor, wie dies schon im Lateinischen häufig der Fall ist, wo im siebenten Jahrhundert der Wechsel mit *i* durchgedrungen ist, cf. ital. corniglia für cornelia, span. venino für venenum, portug. siso von sensus, provenc. pouzî von pullicenus, franz. öfter ivre von ebrius, venin von venenum, eglise von ecclesia. Im Französischen blieb *e* oder wurde zu *ei*, also der umgekehrte Process wie im Lateinischen, wo so oft *e* aus *ei* sich entwickelte, cf. ne aus ursprünglichem nei, se von sei, den Datif jure für ursprügliches jurei; für das Französische ver-

gleiche frein von frenum, plein von plenum u. s. w.; dieses *ei* entwickelte sich dann noch weiter zu *oi* (gesprochen *oa*, vergleichbar mit dem walachischen aus *a* entstandenen *oa* in foame für fames, cf. § 1.

Das kurze *e* ist, wie im Lateinischen, in den romanischen Sprachen ebenfalls der Schwächung in *i* unterworfen, cf. ital. io von ego, mio statt meus; wal. vine für venit; span. pido für peto; franz. oft cf. prix für pretium, prie von precor. Gewöhnlich aber trübt sich *ĕ* (mit Ausnahme des portugiesischen) zu *ie* und walachisch zu *ea*, oder es bleibt unverändert. Vergleiche damit die Brechungen im Deutschen. Während also *e* im Prakrit fast durchweg rein bleibt und nur in *i* sich kürzt, haben die romanischen Sprachen neben diesen Kürzungen zu *i* eine grosse Neigung, das *e*, namentlich das kurze, zu trüben und zu diphthongisiren.

§ 3.

Der Vocal i.

1) Das lange *i* wird höchst selten geändert, im Prakrit nur in wenigen Wörtern und zwar vor *d*, *ḍ*, *r* und *l* in *e*, cf. *kerisa* für *kîdṛśa*, *neḍa* für *nîḍa* und *âmela* für *âpîḍa;* ebenso ist dieser Uebergang in den romanischen Sprachen höchst selten, im Italienischen kommt er auch vor *d* und *l* vor wie im Prakrit, cf. elice vor ilex, freddo von frigidus (mit Ausfall des *i* und Assimilation des *g*), schiena (spina), wo das *i* mit dem *e* sich verbindet, wie in dem provenc., wo aus *ī* der Diphthong *ei* entsteht, so freit von frigidus; franz. froid, was offenbar aus freid hervorgegangen ist; wal. rëpë von ripa, rës von risus; span. pega von pica, por. auch pega.

2) Das kurze *i* zeigt im Prakrit in einer Anzahl Wörter

wiederum Uebergang in *e:* cf. *eṇhiṅ* für *idânîm* (mit Elision der Sylbe *da*): *eddo* für *ido* von *itas*, *etta* von *itra;* in den romanischen Sprachen ist diese Verwandlung in *e* viel häufiger als die Beibehaltung des *i;* einige Beispiele mögen von zahlreichen genügen: ital. fede von fides, vedo von video; wal. precepere von praecipere, negru von niger; span. bebo von bibere, fé von fides; prov. fe, ner von niger; der Franzose hat gewöhnlich *oi*, was mir wieder aus früherem *ei* hervorgegangen zu sein scheint, was auch in einigen Wörtern noch vorkommt, wie vor *l* und *n*. Mit diesem *oi* ist wiederum das wal. *ea* zu vergleichen in einigen Wörtern: pearë für pirus, sealbë für silva. Der Uebergang von *i* in das dumpfere *e* ist im Lateinischen bekanntlich schon gebräuchlich gewesen, namentlich im Auslaut, so ist in mare, turpe, grave *e* aus *i* hervorgegangen und dieses gesenkte *e* statt *i* war namentlich bei den Bauern im Gebrauch, woraus sich eben der massenhafte Uebergang des lateinischen *i* in das romanische *e* erklärt. Andere Uebergänge kommen nur ganz vereinzelt und höchst selten vor, so im Französischen sans von sine, langue von lingua zu vergleichen mit dem prakritischen Worte *ḥaladdâ* für *ḥaridrâ*, wo nach dem Grammatiker Vararuchi einmal Uebergang von *i* in *a* stattfindet; im Französischen ordonne für ordino mag wohl das *o* der ersten Sylbe eingewirkt haben auf das folgende *i*, ganz wie im prakrit. *ućću* entstanden ist aus dem sanskritischen *ikśu* durch Einfluss des *u* in der zweiten Sylbe.

§ 4.

Der Vocal o.

Wird im Prakrit in den Endungen des Nomen und Verbum sehr häufig in *u* gekürzt, in den romanischen Sprachen bleibt das lange *o*, oder es geht ebenfalls in *u* über, cf. ital. tutto von

totus; wal. conciune von concion, nu für non; span. octubre von october; port. outubro; franz. tout, vous = vos u. s. w. Daneben diphthongisiren das walachisiche und französische das lange *o*, ersteres in *oa*, letzteres in *eu*. Das kurze *o* geht nur ganz selten in reines *u* über, ein Uebergang, der im Lateinischen namentlich in den Endungen, weniger in den Stammsylben so sehr um sich griff, cf. wal. bun für bonus, sun für sonus; span. culebro von coluber, cubro von cooperio; port. ebenfalls cubro. Hingegen sehen wir wieder überall die Neigung, das kurze *o*, wie das *ĕ*, zu trüben und zu diphthongisiren; gewöhnlich kommt aber in dem neu entstandenen Laut auch das verwandte *u* vor, so im Italienischen *uo*, im Spanischen *ue*, im Provençalischen *ue* und *uo*.

§ 5.

Von dem Vocal u.

1) Das lange *u* erhält sich in den romanischen Sprachen durchweg rein (nur das französische zeigt Trübung in *ü*).

2) Das kurze *u* kann bleiben oder in *o* übergehen, cf. ital. croce (cruc), gola von gula; wal. nor von nurus; span. gola, joven von juvenis; prov. crotz, gola, jove; franz. ton (tuum), nombre von numerus. Ebenso geht im Prakrit *u* bisweilen in *o* über vor mehreren Konsonanten, cf. *motta* für *mukta*, *pokkaro* für *puškara*, *poṭṭī* für *pušṭi* u. s. w. In *purisa* für *puruša* haben wir ein Beispiel des Uebergangs von *u* in *i*, wozu in den romanischen Sprachen keine Analogie sich findet, es wären denn die französischen Wörter croix von crux, noix von nux und coin von cuneus, wo mit dem *o* ein *i* sich verbindet; hingegen ist im Lateinischen selbst dieser Uebergang bestimmt ausgeprägt, cf. die Superlativendung tumus, später timus geschrieben.

Das Pakrit bietet auch noch einige Beispiele des Uebergangs von *u* in *a*, cf. *maula* für *mukula*.

§ 6.

Die Diphthonge

ai oder *ae* und *au* bieten in ihrer Behandlung überraschende Aehnlichkeit im Prakrit, und in den romanischen Sprachen. Betrachten wir sie einzeln.

§ 7.

Der Diphthong **ai**

oder auch *ae* im Lateinischen wird im Prakrit wie in den romanischen Sprachen zu einfachen Vocalen. Er geht 1) in *e* über. So lange wir das Lateinische kennen, haben wir da schon diesen Uebergang, in den romanischen Sprachen noch viel mehr, cf. ital. egro von aeger, greco von graecus, tedio von taedium; wal. ceriu von caelum, ed von haedus; span. tedio, preda von praeda; port. hat nur *e;* prov. cec von caecus, cel u. s. w.; franz. grec. Ebenso im Prakrit; cf. *sela* für *śaila*, *seṇṇa* für *sainya* und noch oft. 2) Uebergang in *i*, was auch im Lateinischen schliesslich für *ai* auftritt. In den romanischen Sprachen sind nur wenige Beispiele vorhanden, ital. ischio von aesculus, span. galicia von gallaecia. Im Prakrit haben wir Uebergang sowohl in kurzes als in langes *i*, cf. *ďîra* von *ďairya* und *mitteo* von *maitreya*. Ein durch *e* getrübtes *i* ist in den romanischen Sprachen häufig, cf. ital. lieto von laetus, cielo von caelum; span. cielo, griego von graecus; prov. quier von quaerit; ebenso franz. ciel und siècle. Endlich haben wir im Prakrit die Auflösung des Diphthongen in seine Bestandtheile *ai*, cf. *da|iċċa* für *daitya*, *va|ira*

für *vaira*, was in den romanischen Sprachen keine Analogie hat; hingegen ist damit das Umbrische zu vergleichen, wo *ai* gewöhnlich noch getrennte Vocale sind, in einigen Fällen auch im Oscischen. Sonst sehen wir also die völlige Uebereinstimmung des Prakrit mit den romanischen Sprachen in der Behandlung dieses Diphthongen.

§ 8.

Ueber den Diphthongen au.

au wird im Prakrit wiederum ganz verdrängt und durch einfache Vocale ersetzt; in den romanischen Sprachen zeigt sich dasselbe Bestreben, es ist aber nicht ganz durchgedrungen, und der Walache und Provençale erkennen noch *au* als Hauptform an. Zunächst haben wir den Uebergang in *o*, den wir schon bei den Römern sehen, namentlich im Italienischen, cf. lodo von laudo, poco von paucus, toro von taurus u. s. w.; span. oro für aurum, cosa von causa; franz. or, chose, cause, pauvre, wo *au* ebenfalls als *o* gesprochen wird. Im Prakrit ist der Uebergang in *o* häufig, cf. *ǵovvaṇaṅ* für *yauvana*, *kodûḥala* für *kautûḥala* etc. Ferner geht *au* in dieser Sprache in *u* über, cf. *duvvârio* für *dauvârika*; damit ist das romanische *ou* zu vergleichen, das sich im Französischen (auch als *u* gesprochen) und Portugiesischen findet, cf. ouir von audire, louer von laudare; port. ouzo und louvo. Im Italienischen bleibt *au* hie und da, wird aber getrennt gesprochen, ganz so, wie im Prakrit *au* in seine Bestandtheile *a* + *u* aufgelöst wird und als zwei Vocale gesprochen. cf. *pa|ura* für *paura*, *ka|usalo* für *kauśala*, *ka|urao* für *kaurava;* mit diesem getrennten *au* können wir das walachische *ao* vergleichen, das bisweilen für *au* steht, cf. adaog für adaugeo etc. In einigen italienischen Wörtern haben wir sogar die Ver-

flachung zu *a;* cf. pesaro für pesaurum, Agosto für Augustus, ascoltare für auscultare, worin das spätere Latein schon dèn Anfang machte, cf. agustus für augustus und schon im ältern Latein Asculum neben Ausculum. Einen ähnlichen Uebergang im Prakrit stellt der Grammatiker Vararuchi fest, nämlich *ga|urava* und *gârava* für *gaurava*. Lassen p. 122. 3 verwirft diese Ableitung von *gârava* von *gaurava*, ob mit Recht, möchte ich jedenfalls bezweifeln, da dieser Uebergang durch das Lateinische und Romanische hezeugt wird, wenn er auch nicht mehr vorkommt.

§ 9.

Wie das Prakrit die Diphthonge verdrängt, so thut es dasselbe mit den sanskritischen Halbvocalen *ṛ* und *ḷ* und ersetzt sie durch die wirklichen Vocale und Konsonanten.

§ 10.

Nachdem ich die Vocale in ihren Uebergängen und Veränderungen im Einzelnen behandelt habe, will ich dieselben zur besseren Veranschaulichung in einem kurzen Schema noch einmal übersichtlich darstellen.

1) *ă* kann werden
   im Prakrit zu *e*, *i*, *o* und *u*
   » Italienischen zu *e*
   » Spanischen zu *e*
   » Portugiesischen zu *ei*
   » Walachischen zu *e*, *i*, *o*, *u*
   » Französischen zu *e*, *ei*, *ie*, *ai*.

2) *ĕ*
   im Prakrit *i*
   » Italienischen *i*

im Spanischen *i*
» Portugiesischen *i*
» Walachischen *ea*
» Französischen *ei*, *oi*.

ĕ

im Italienischen *i*, *ie*
» Walachischen *i*, *ea*
» Spanischen *i*, *ie*
» Provençalischen *ie*
» Französischen *i*, *ie*.

3) *ī*

im Prakrit *e*
» Italienischen *e*
» Spanischen *e*
» Portugiesischen *e*
» Provençalischen *ei*
» Französischen *oi*.

ĭ

im Prakrit *e*, *a*
» Italienischen *e*
» Walachischen *e*, *ea*
» Spanischen *e*
» Portugiesischen *e*
» Provençalischen *e*
» Französischen *e*, *ei*, *oi*, *a*

4) *ō*

im Prakrit *u*
» Italienischen *u*
» Walachischen *u*, *oa*
» Spanischen *u*
» Portugiesischen *u*
» Französischen *ou* *(u)*, *eu*.

ŏ

im Italienischen *u*, *uo*
» Walachischen *u*, *oa*
» Spanischen *u*, *ue*
» Portugiesischen *u*
» Provençalischen *u*, *ue*, *uo*
» Französischen *ou* *(u)*, *eu*.

5) *ŭ*

im Prakrit *o*, *i*, *a*
» Romanischen *o*.

6) *ai* *(ae)*

im Prakrit *e*, *i*; *a* + *i*
» Italienischen *e*, *i*, *ie*
» Walachischen *e*
» Spanischen *e*, *ie*, *i*
» Portugiesischen *e*
» Provençalischen *e*, *ie*
» Französischen *e*, *ie*.

7) *au*

im Prakrit *o*, *u*, *a* + *u*, *a*
» Italienischen *o*, *a* + *u*, *a*
» Walachischen *ao*
» Spanischen *o*
» Portugiesischen *ou*
» Französischen *o*, *ou*

§ 11.

Ueber die Quantität.

Was die Vocale *e* und *o* anbetrifft, so steht das Prakrit im Gegensatze zu seiner Muttersprache auf der gleichen Stufe mit dem Lateinischen und den romanischen Sprachen, indem sie sowohl als lang, als auch als kurz gebraucht werden.

Die romanischen Sprachen beobachten im Ganzen die lateinische Quantität nicht, nur der Accent des lateinischen Wortes ist für sie massgebend. Auch im Prakrit wird dem Accent ein grösserer Spielraum gegeben, aber es wird nicht vollständig vom Accent beherrscht wie jene, sondern legt auch auf die Quantität des überkommenen Wortes sehr viel Gewicht. Länge der Vocale und Position durch Konsonanten gelten in dieser Sprache gleich, so dass der von Natur lange sanskritische Vocal verkürzt werden muss vor einem Konsonantencomplex und umgekehrt der von Natur kurze Vocal im Sanskrit verlängert, wenn einer der beiden folgenden Konsonanten elidirt wird. Die Quantität wird also nicht verändert, cf. *aǵǵa* für *ârya*, *appâ* für *âtmâ*, *diggiâ* für *dîrǵikâ*, *muhutta* für *muhûrta*, *sutta* für *sûtra* etc., umgekehrt *kâduṅ* für *kartum*, *kâdavva* gleich *kartavya*, *dâhiṇa* für *dakkiṇa* etc.

Demselben Gesetz begegnen wir in den romanischen Sprachen, hier ist die Positionssylbe immer hurz, wenn auch der Vocal derselben im Lateinischen von Natur lang war, wie man deutlich in den Wörtern sieht, wo die Position durch Ausfall eines lateinischen Buchstabens entstanden ist, cf. freddo von frigidus, porre von ponere, scrigno von scrinium u. s. w. über den spanischen und walachischen Diphthongen in der Positionssylbe, cf. Diez I. p. 118. Jenes zweite Verfahren des Prakrit finden wir im Französischen wieder, wo der ursprüngliche kurze Vocal gedehnt wird, indem von den zwei Konsonanten einer ausfällt oder nicht ausgesprochen wird, cf. âme von anima, dâme von domina, lard mit stummem *d* von lardum, laridum.

Der Accent hat in den romanischen Sprachen ein solches Gewicht, dass der kurze betonte Vocal vor einfachem Konsonanten gewöhnlich verlängert wird, cf. ital. fuoco von focus;

span. fuego etc. Das Nähere ist bei den einzelnen Vocalen bereits gesagt worden. Verlängerung der Vocale vor einfachem Konsonanten kommt im Prakrit nur in vereinzelten Fällen vor (gewöhnlich bleibt die Quantität unverändert) und nicht immer durch den Accent veranlasst, cf. *pâsutta* für *pasutta*, *pâsiddi* für *pasiddi* (hier wegen des Accents), *sâriċċa* für *sariċċa* u. s. w.

Ferner werden im Romanischen die langen nicht betonten Sylben gewöhnlich gekürzt, namentlich die nach der Tonsylbe. Beispiele giebt fast jedes Wort. Auch Kürzung der Vocale ist im Prakrit nicht sehr häufig, wenn auch häufiger als die Verlängerung; gewöhnlich sind es, wie im Romanischen, unbetonte Sylben, cf. *pattara* für *pattâra*, *pahara* für *pahâra*, *mahua* für *madûka* u. s. w. Diese Verkürzung kommt namentlich in den Endungen der Deklination und Konjugation vor, so wird *â* vor *m* gekürzt im acc. sing. fem., ebenso *î* und *û*, ferner im genitiv pluralis; *e* in vielen Endungen wird zu *i* und *o* zu *u* gekürzt, auch bei Adverbien kann der Endvocal kurz werden, cf. *taha* für *tatâ* u. s. w. Das Bestreben, das Ende des Wortes zu verkürzen, zeigt sich aber namentlich in den romanischen Sprachen (schon im Lateinischen ist es im Laufe der Zeit zu bemerken) in ausgedehntem Umfange, und mehrere Stämme, namentlich der provençalische und französische, begnügen sich nicht nur damit, die Quantität zu verändern, sondern werfen massenhaft die ganzen Endsylben ab, daher ihr grosser Verfall. Am meisten stimmt darin mit dem Prakrit wiederum das Italienische überein, beide Sprachen sind sehr gemässigt in der Kürzung des Wortendes.

§ 12.

Ueber den Hiatus.

Das Prakrit setzt dem Hiatus gar keine Schranken; durch die beliebte Auswerfung von Konsonanten treffen beinahe in jedem Worte Vocale zusammen, ohne dass je ein Mittel angewandt wird, den Hiatus aufzuheben. Selbst drei Vocale werden ebenso häufig nebeneinander getroffen, so dass man sagen muss, dass diese Sprache den Hiatus, der von den andern Sprachen gewöhnlich gemieden und aufgehoben wird, geradezu liebt und begünstigt. Das Prakrit erhält dadurch einen sehr schwerfälligen Charakter, der unsere Ohren sehr unangenehm berührt. Einige Beispiele mögen den Leser davon überzeugen: *iia* in *viiaṅ* für *dvitîyaṅ; iâ : ittiâ* von *strî; iu : ṇiutta* für *niyukta; iae : ḥiae* für *ḥṛdaye; iaa : ḥiaa* für *ḥṛdaya; ioo . nioo* für *niyoga; uaa: uaada* für *upagata; ââe:mââe* für *mâyayâ*; *ea:veaṇâ* für *vedanâ; eo : mitteo; eu : ṇeura* für *nepura* etc. Es ist wirklich merkwürdig, wie dieselbe Sprache, die bei den Konsonanten alle Härten und Unebenheiten ängstlich vermeidet und so sehr nach Wohlklang strebt, in Bezug auf die Vocale ganz nachlässig ist und sich vollständig gehen lässt.

In den romanischen Sprachen erkennen wir gerade das entgegengesetzte Verfahren; hier wird der Hiatus so viel wie möglich vermieden durch Elision, Versetzung, Zusammenziehung der Vocale und Einschiebung von Konsonanten zwischen dieselben; dadurch wird der Hiatus, der im lateinischen Worte sich findet, gewöhnlich beseitigt.

Da in den romanischen Sprachen, wie wir unten sehen werden, auch sehr oft Konsonanten syncopirt werden, so kommen dadurch Vocale zusammen, die wir im Lateinischen nicht beisammen finden; in diesem Fall nun wird der Hiatus

in den meisten Fällen geduldet, ganz dem Prakrit entsprechend, cf. ital. reale für regalis, dee für debet, parlai für parlavi; wal. rëu für rivus; span. leer für legere, paon für pavo; port. aunar für adunare, trauc für tributum; franz. ouir für audire u. s. w. Doch wird auch da nicht selten der Hiatus beseitigt, namentlich im Französischen durch Kontraktion, cf. chaîne von catena, reine von regina, maître von magister etc.

Was die Komposita anbetrifft, so finden wir hierin vollständige Uebereinstimmung der romanischen Sprachen mit dem Prakrit. Im Prakrit wird gewöhnlich der Endvocal des ersten Theils des Kompositums mit dem beginnenden des zweiten contrahirt oder er verschwindet vor demselben: der Hiatus ist nur in wenigen Fällen gestattet, cf. *mahâbigaṇa* von *mahâ* und *abigaṇa; suodara* von *sua* und *udara;* als Beispiel von der Elision diene: *mainda* von *maa (mṛga)* und *inda (indra).* Ganz so in den romanischen Sprachen, cf. ital. coprire von cooperire; span. cubrir; wal. intrun von intru un; Elision: ital. donde (de unde), dove von de ubi; span. ralentar von realentar; prov. antan für ante annum.

Wie das Romanische den Hiatus, der im lateinischen Wort vorliegt, zu vermeiden sucht, braucht hier nicht erörtert zu werden, da das Prakrit keinen ähnlichen Vorgang bietet, vielmehr gerade entgegengesetzte: wenn z. B. in den romanischen Sprachen *i* zu *j* wird und damit der Hiatus beseitigt, cf. ital. deggio für debjo aus debeo; franz. rage für rabies; ital. giorno für djorno aus diurnum u. s. w., so schafft sich im Gegentheil das Prakrit oft einen neuen Hiatus durch Auflösung eines sanskritischen *y* in *i*, cf. *ćoriaṅ* für *ćauryam*, *kâriaṅ* für *kâryam* etc. Romanisch geht ferner *u* in *v* über wieder zur Beseitigung des Hiatus, cf. ital. parvi von

parui, dolvi von dolui; franz. janvier von januarius oder *v* wird eingeschoben, cf. ital. vedova von vidua; wal. veduvë; im Prakrit wird *v* oft in *u* aufgelöst und es entsteht dadurch wieder Hiatus, cf. *dua* für *tvâ* im Gerundium. Hingegen ist hier noch ein Process zu erwähnen, den das Prakrit mit den romanischen Sprachen theilt: in den lateinischen Endsylben rius, ria, rium wird zur Vermeidung des Hiatus *i* vor *r* gestellt und mit dem vorhergehenden Vocal zu einem Diphthongen contrahirt oder das vorhergehende *a* kann in *e* übergehen, cf. port. feira für feria, madeira für materia, adversairo für adversarius, prov. vaire von varius; franz. contraire von contrarius; ital. primiero von primarius; ganz so im Prakrit, cf. kera für karia von karya, sundera von sundaria aus sundarya, peranta für parianta u. s. w.

§ 13.
Elision von Vocalen.

Im Anfang des Wortes ist sie nicht häufig; im Romanischen kommt sie nur bei tonlosen Vocalen vor, cf. ital. ragna von aranea, vescovo von episcopus, storia von historia, cagione von occasio, licorno von unicornis; wal. bësnë von abyssus, nëlbire für inalbare; span. pistola für epistola; port. no für in illo; prov. randola für hirundo u. s. w.

Entsprechend verlieren im Prakrit auch nur Enklitika, also ebenfalls tonlose Wörter, ihren Anfangsvocal: so wird *iti* zu *tti*, *api* zu *pi* oder *bi*, *va* für *iva*; denn sind es die Formen des verbum substantivum *as*, die ihr *a* verlieren, wenn sie enklitisch einem andern Wort angehängt werden, so werden *asmi*, *asi*, *asti* zu *mḥi*, *si*, *tthi*. Sonst kommt diese Elision nur selten vor, bei den vielgebrauchten Pronominalformen *ṇaṅ* für *enam* und *enâm*, im genet. *se* für *asya* und bei dem adverb. *dâṇiṅ* für *idânîṅ*.

Was die Elision im Inlaut anbetrifft, so ist sie allen romanischen Zungen zwischen zwei Konsonanten ganz geläufig; wir werden bei der Behandlung der Konsonanten Gelegenheit genug bekommen, solche Fälle kennen zu lernen; hier nur einige Beispiele: detta von deb(i)ta, dottare von dub(i)tare, viaggio von viat(i)cum, posto für positus; span. caldo für cal(i)dus; franz. cercle für circ(u)lus, siècle für saec(u)lum u. s. w.

Im Prakrit ist die Elision eines Vocals zwischen zwei Konsonanten ganz selten, was darin seine Erklärung findet, dass diese Sprache den Zusammenstoss von Konsonanten, der dadurch erfolgen würde, meidet; es sind nur einige Beispiele zu finden: *k̆u* oder *kk̆u* für *k̆alu* mit syncopirtem *ă*, *eṇṇiṅ* für *idânîm* mit ausgeworfenem *ā*. In den andern Fällen, wo Elision eines Vocals stattfindet, ist zugleich der vorhergehende Konsonant elidirt oder in einen Vocal aufgelöst worden, cf. *râulaṅ* für *râģakulaṅ*, was zuerst zu *râaulaṅ* wurde; ebenso *b̆âṇa* für *b̆âaṇa* aus *b̆âģana;* in *aḥu* für *at̆avâ* ist *a* elidirt, nachdem das folgende *v* in den Vocal aufgelöst worden ist. Diejenigen Fälle, wo im Prakrit ein Vocal nach einem *y* oder *v* ausfällt und *y* in *i* und *v* in *u* übergeht und diese Vocale mit dem vorhergehenden contrahirt werden, sind sehr häufig; so wird aus *ģayâmi ģaimi* und daraus *ģemi*, aus *ḥavâmi* (gleich *b̆avâmi*) wird *ḥaumi*, dann *ḥomi*, aus *b̆avadî* wird *b̆audî* und vollends *b̆odî*. Dasselbe finden wir in den romanischen Sprachen, Ausfall eines Vocals und Auflösung von *v* in *u*, cf. autarda für avis tarda u. s. w.

Elision von Endvocalen.

Kommt im Prakrit ganz selten vor und nur dann, wenn vor dem zu elidirenden Vocal ein Nasal steht, weil im Prakrit uur ein Wort auf einen Vocal oder einen Nasal (d. h. anus-

vara) auslauten kann: i finale wird elidirt in I. p. s. futuri, cf. *dâissaṅ* für *dâissami;* sanskr. *dâsyâmi;* ferner wird *u* elidirt in der Partikel *nanu,* prakr. *ṇaṅ; nu* wird zu *n* in *evaṅṇedaṅ* für *evam-nu-etat.*

Mit dem Prakrit stimmt das Italienische genau überein, weil es in Bezug auf den Auslaut ganz demselben Gesetze unterworfen ist; Elision von einem Endvocal kommt auch nicht oft vor, cf. *il* für *ille*, *nel* für *in ille*, doch diese Wörter stehen als proclitica im genauesten Zusammenhang mit den darauffolgenden. Hingegen werden sowohl im Prakrit wie im Italienischen sehr häufig Vocale dem Ende des überkommenen Wortes hinzugefügt. Das Nähere siehe bei den einzelnen Konsonanten.

Im geraden Gegensatz zu diesen Sprachen stehen das Provençalische und Französische, die gewöhnlich die Endvocale wegwerfen; auch im Walachischen kommt das häufig vor; im Französischen sind sogar auslautende Vocale, wenn sie auch noch geschrieben werden, häufig stumm, cf. die Adverbialendung ital. mente; prov. men; franz. ment.

§ 14.

Ueber die Contraction.

Zusammenziehung von Vocalen kommt im Prakrit wenig vor wegen der Vorliebe dieser Sprache für den Hiatus und ihrer Abneigung gegen die Diphthonge. Contrahirt werden *a* und *â* mit dem aus *y* aufgelösten *i* zu *e* und mit *u*, das aus *v* hervorgegangen ist, zu *o*, in der Komposition werden auch *ă* und *â* mit *ă* und *â* zu *â* zusammengezogen.

In den romanischen Sprachen, welche die Diphthongen so sehr lieben, ist die Contraction natürlich häufig; auch da werden *a* und *a* in *a* contrahirt, *a* und *i* oft zu *e*.

Die andern Fälle bieten keine Anhaltspunkte zur Vergleichung.

§ 15.

Hinzufügung von Vocalen.

Vocale werden in den romanischen Sprachen dem Anlaut vorgesetzt, im Prakrit zwischen zwei Konsonanten eingeschoben, der bessern Aussprache wegen. Das Nähere darüber wird in der Lehre von den Konsonanten auseinandergesetzt werden. Hier sei nur bemerkt, dass das letztere Mittel in den romanischen Sprachen selten vorkommt, fast nur im Italienischen, cf. aliga von alga, astero von astro, cresima von chrisma u. s. w., auch im Walachischen einige Male, so capëtare für captare. Mit diesem Verfahren ging den Romanischen Sprachen schon das Lateinische voran, das namentlich in griechischen Wörtern die Konsonanten auf diese Weise trennte, cf. Alcumena von Alcmene, guminasium von gymnasium, mina von mna, techina von techne etc.

§ 16.

Die Veränderungen der Vocale, die bisher besprochen wurden, gelten im Romanischen nur von den betonten; die tonlosen zeigen weit mehr Veränderungen, da die tonlosen Sylben vermöge der Gewalt des Accents viel weniger berücksichtigt, oft ganz vernachlässigt werden. Dass aber die Veränderungen der tonlosen Vocale so ganz willkürlich sind, wie Diez meint, 1. p. 151, kann doch nicht zugegeben werden, und gewiss nicht im Italienischen, das am Ueberlieferten am meisten festhält. Wir sehen es deutlich gerade an den Beispielen, die Diez zum Beweis seiner Aussage anführt, da sehen wir, wie oft die Veränderung eines Vocals von der Natur und der

Neigung der folgenden Konsonanten und nicht von der Willkür abhängt; so wird *e* zu *o* wegen des folgenden Labialen, cf. dovere für debere, domandare für demandare, domani für de mane, oder zu *u*: rubello für rebellis, ubbriaco von ebrius; ebenso liebt *u* zu stehen vor *sc*, *c*, *ch*, cf. uscire von exire, suggello für sigillum, cucchiajo von cochlearium, fucile von focus, ruggiada von ros u. s. w., uccidere von occidere, lucertola von lacerta; *l* hat eine besondere Vorliebe für *u*, cf. mulino von molina, ulivo von oliva, ulire von olere etc. Der Beispiele liessen sich noch viele aufzählen, es mögen die angeführten genügen. Oft wirkt auch das Bestreben mit, gleiche Vocale in zwei sich folgenden Sylben zu meiden, cf. dicembre von december, metteva von mittebam u. s. w.

---

2. Die Konsonanten.

§ 17.

Die Konsonanten zeigen in ihrer Behandlung wiederum sehr viele Aehnlichkeiten, es findet aber gerade das umgekehrte Verhältniss statt wie bei den Vocalen: während das Prakrit an den überlieferten Vocalen im Allgemeinen viel fester hält als die romanischen Sprachen, ist es in der Veränderung der Konsonanten viel weiter gegangen als jene, die Assimilation wird strenge und nach bestimmten Gesetzen durchgeführt und die Syncope der Konsonanten so häufig angewandt, dass dadurch viele Wörter auf den ersten Blick fast gar nicht mehr erkennbar sind. Behandeln wir zuerst die Lippenlaute.

§ 18.

Die Lippenlaute.

Ueber die Tenuis p.

P im Anlaut bleibt unverändert sowohl prakritisch wie romanisch, hingegen kann es in Zusammensetzungen verändert werden, wie *p* im Inlaut, weil es in diesem Fall als im Inlaut stehend betrachtet wird, cf. combagiare, ital. von compaginare, *sattabaṇṇa* für *saptavarṇa* etc., oder am Anfang von romanischen Wörtern, wenn ein Buchstabe vorher ausgefallen ist, cf. italien. bottega von apotheca, brobbrio von opprobrium, vescovo von episcopus.

P im Inlaut.

Im Prakrit kann *p* nach Belieben beibehalten werden oder elidirt, im ersten Fall sinkt es dann zur Media *b* herab, cf. *uaada* für *upagata*, *ṇiuṇattaṇaṅ* für *nipuṇatvam*, *kaâbi* für *kadâpi*, *paḍibaǵǵadi* für *pratipadyate*; von den romanischen Sprachen behalten nur die italienische und walachische die Tenuis bei, in den übrigen Sprachen sinkt sie ebenfalls zur Media herab, im Französischen sogar noch weiter zu *v*, wie auch in einigen italienischen Wörtern, cf. span. cabra für capra, lobo für lupus, soberbio für superbus; provenc. ricebre von recipere, sabô von sapo; franz. abeille von apicula, chèvre von capra, évêque von episcopus; ital. recevere, povero von pauper. Syncope von *p* kommt in den romanischen Sprachen nicht vor.

P in Verbindung mit andern Konsonanten.

pt wird im Prakrit assimilirt zu *tt*, cf. *vilutta* für *vilupta*, *satta* für *sapta*, ebenso in den romanischen Sprachen, wo dann oft ein *t* ausfällt, cf. ital. sette von septem, cattivo von captivus; wal. botezare von baptizare; span.

malato von male aptus, sieto von septum; franz. baptiser, compter von computare mit stummem *p*; um die unbeliebte Verbindung *pt* zu vermeiden, wird im Spanischen und Portugiesischen sogar der Labial in das ihm verwandte *u* aufgelöst: cautivo von captivus, port. malaut von male aptus. In den griechischen Wörtern, die mit *ps*, *pt* (und *pn*) beginnen, wird ebenso zuerst Assimilation und dann Ausfall des Einen der assimilirten Buchstaben anzunehmen sein, wie im Prakrit bei mehrern Anfangsbuchstaben verfahren wird, cf. ital. tolommeo für ptolemaeus, span. tisana für ptisana, span. u. port. salmo für psalmus.

pd kommt in den romanischen Sprachen durch Ausfall eines Vocals einige Male zusammen, da assimilirt sich auch *p* dem *d* und ein *d* fällt dann aus, cf. span. codicia aus cupiditia von coddicia, oder *p* geht in *u* über wie oben: raudo für rapidus, was sich offenbar nur so erklärt, dass *p* zuerst in *b* und dieses *b* dann in *v* übergegangen ist.

ps erleidet in den romanischen Sprachen ebenfalls Assimilation in *ss*, wo dann ein *s* auch wegfallen kann, cf. ital. esso für ipse, scrissi für scripsi, cassa für capsa; span. ese, port. esse; provençal. caissa; franz. caisse; im Prakrit werden *p* und *s* ebenfalls assimilirt, aber nicht zu *ss*, wie man aus der Analogie anderer Verbindungen erwartet, sondern zu dem palatalen Laut *ćč*.

§ 19.

Die Media b.

Wie im Prakrit *b* elidirt werden kann, so kommt diese Elision auch in allen romanischen Sprachen vor, cf. ital. bere von bevere aus bibere; wal. bere, lëudaam für laudabam; span. codo für cubitus; port. coto; provençal. proar für

probare, laorar für laborare; franz. nuage für nubes. Ferner kann *b* in allen romanischen Sprachen in *v* übergehen, cf. ital. avere für habere, wal. ebenso, span. maravilla von mirabilis, port. haver, provençal. aver, franz. avoir. *b* und *v* haben im Prakrit ganz gleichen Laut und werden gar nicht mehr unterschieden, auch von den Grammatikern nicht.

Hie und da haben wir auch den Uebergang in den labialen Naselaut *m*, cf. ital. giacomo für jacobus, span. jayme, port. canhamo für cannabis, provençal. jacmé; auch im Prakrit haben wir nach Vararuchi einmal diesen Uebergang, nämlich in *kamanďa* für *kabanďa*, wo auch *p* einmal in *m* übergeht, in *âmela* für *âpîḍa*.

bt erleidet die Assimilation, z. B. im Italienischen durchweg zu *tt*, cf. sotto von subtus, sottile von subtilis; mit Ausfall des einen *t*: span. sutil; port. sotil, ganz wie im Prakrit *bd* in *dd* übergeht, z. B. *sadda* für *śabda*.

b wird endlich in den romanischen Sprachen wieder oft zu *u* vor einem Konsonanten.

§ 20.

Die Spirans f

ist in den meisten Fällen unverändert aus dem Lateinischen in die romanischen Sprachen übergegangen, öfter aber kommt im Spanischen und Walachischen der Uebergang in *h* vor: cf. span. herir für ferire, humo für fumus etc.; wal. hëd für foedus, han von fanum, und noch einige Male im Französischen, so hors von foras. Das Lateinische ging den romanischen Sprachen in diesem Vorgang voran, und es ist gewiss in dieser Beziehung ein Zusammenhang zwischen der Mutter- und den Tochtersprachen, wenn ihn auch Diez nicht anerkennen will. Aehnliches sehen wir im Prakrit vorgehen;

das lateinische *f* ist bekanntlich aus indo-germanischem *bh*, *th* und *gh* hervorgegangen, und diese Aspiraten, sowie überhaupt alle sanskritischen Aspiraten können prakritisch in *h* übergehen, indem von den Aspiraten bloss der Hauch übrig bleibt, cf. *suḥaga* für *suƃaga*, *laḥeaṅ* für *laƃeyam*; *th*: *aḥavâ* für *aťavâ*, *raḥa* für *raťa*; *gh*: *viḥaḍida* für *viǵ*... Schon das Sanskrit zeigt mehrfache Spuren dieses Uebergangs.

§ 21.

Ueber den Lippenlaut v.

Dem Prakrit sowohl wie den romanischen Sprachen ist Ausfall von *v* gemeinschaftlich, natürlich nur in der Mitte der Wörter (im Prakrit auch in Zusammensetzungen am Anfang eines Wortes, cf. *niattamâṇa* für *nivartamâna*); cf. ital. paone für pavo, rio für rivo, wal. june für juvenis, noaë für novem; span. paon; port. vianda für vivanda; franz. paon, viande etc.; für das Prakrit vergleiche *ƃuvana* in *ƃuaṇa* übergehend, *viâḥa* neben *vivâḥa* u. s. w. Hier hätte Diez auf ganz ähnliche und häufig vorkommende Vorgänge schon auf dem Gebiet des Lateinischen selbst aufmerksam machen können, wo z. B. *v* zwischen zwei Vocalen in den Perfectformen schwindet: amasti für amavisti, amasse für amavisse, selbst amat für amavit, amamus für amavimus, was in den romanischen Sprachen dann ganz durchdringt, so ital. parlai für parlavi, parlasti für parlavisti; franz. parlai, parlas, parlâmes u. s. w. Im Lateinischen kann *v* sogar im Anlaut wegfallen, cf. sis für si vis und sultis für si voltis, was mit oben erwähntem niattamana für nivartamana zu vergleichen ist. Auch in der lateinischen Wortbildung begegnen wir dem Ausfall von *v* häufig, als einem der schwächsten Konsonan-

ten, cf. praeco für praevico, latrina für lavatrina, prorsum für proversum u. s. w. Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, dass mit *v* gewöhnlich auch der folgende Vocal ausgestossen wird, was sich auch in den romanischen Sprachen wiederfindet, cf. wal. alunë von avellana, june von juvenis, pëmënt für pavimentum u. s. w.

Zweitens haben wir in den romanischen Sprachen Uebergang von *v* in *b*, wie wir oben in § 19 umgekehrt Uebergang von *b* in *v* sehen, cf. ital. serbare für servare und mit Verdoppelung des *b*: crebbi von crevi, conobbi statt cognovi; wal. serbire, sealbë für silva; port. bodo für votum; franz. courbe von curvus. Für das Prakrit ist schon oben § 19 bemerkt worden, dass *b* und *v* gar nicht unterschieden werden und wechselseitige Uebergänge von einem Buchstaben in den andern immer wiederkehren. Im Lateinischen hingegen stehen sich *b* und *v* viel entschiedener gegenüber.

Eine merkwürdige Erscheinung auf dem Gebiet der romanischen Sprachen ist der Uebertritt von *v* in *g*; mir scheint jedoch nicht unmittelbar Uebergang anzunehmen zu sein, sondern dass sich vielmehr vor dem lateinischen *v* ein *g* nachentwickelt hat, cf. das italienische gracimolo neben racimolo von racemus; nachher fiel das *v*, wie oft; haben wir ja in einigen Beispielen noch *v* neben dem *g* in Form von *u*, cf. ital. guado von vadum statt gvado; provençal. u. franz. guivre von vipera; ital. guasconia von vasco; andere Beispiele, wo *v* fiel, sind: ital. golpe für vulpes, span. ebenso; im Inlaut ital. pargoletto für parvoletto; wal. fagur von favus u. s. w. (In dem ital. volgere für volvere scheint *v* zunächst in *j* übergetreten zu sein, voljere, dann volgere.) Im Latein haben wir bekanntlich gerade den umgekehrten Prozess, wo nach dem *g* ein *v* sich nachentwickelt und dann *g* nachher fällt, cf. vorare für gvorare, vis für gvis,

vivere für gvivere, levis für legvis, brevis für bregvis, nivis für ursprüngliches snigvis, vadum für gvadum, in welchem Wort nun in den romanischen Sprachen dieses ursprüngliche *gv* gerade wieder zum Vorschein kommt, cf. das italienische guado für vadum. Im Prakrit haben wir in einem Beispiel Uebergang von der Kehlreihe in den Lippenlaut, nämlich in *gâḥa* kann nach der praepos. *o* = *ava*, *g* in *b* übergehen, cf. Lassen, p. 203, § 36.

Drittens ist den romanischen Sprachen sowie dem Prakrit der Uebertritt vom Halbvocal *v* in den Vocal *u* gemeinschaftlich; im Provençalischen kommt er oft am Ende der Wörter vor, cf. breu für brevis, suau für suavis; im Prakrit und in einigen andern romanischen Sprachen ist diess nicht gestattet. Im Inlaut hingegen ist dieser Uebergang namentlich im Prakrit ein weit verbreiteter nach *a* vor folgendem *a*, *â* oder *i*, indem der folgende Vocal wegfällt, und dann der in *u* übergegangene Lippenlaut mit dem vorhergehenden *a* zu *ô* contrahirt wird, so *ḥomi* für *ḥavâmi* statt *b̆avâmi*, *b̆odî* für *b̆avadî* gleich sanskr. *b̆avatî*, *loṇa* für *lavaṇa* und ganz häufig *o* für die Praep. *ava* in compositis; denselben Vorgang haben die romanischen Sprachen, dass *v* nach dem Ausfall eines Vocals in *u* übergeht, indem es nun vor einen Konsonanten zu stehen kommt (ganz wie schon im Lateinischen); so wird z. B. ital. von avistarda avitarda, mit Ausfall des *i* avtarda, dann autarda. Im Prakrit kann aber auch *v* zu *u* werden ohne Ausfall des folgenden Vocals, nämlich am Anfang eines Wortes in Verbindung mit einem Konsonanten, cf. *dua* für *tvâ*, *duâra* für *dvâra* etc. *vr* wird im Französischen und Italienischen geduldet, im Prakrit hingegen wird es in *vv* assimilirt.

§ 22.

Der nasale Lippenlaut m.

In den romanischen Sprachen geht *m* häufig in *n* über, namentlich im Auslaut (mit Ausnahme des Walachischen und Provençalischen), cf. ital. con für cum; span. tan für tam, franz. airain von aeramen u. s. w. Im Prakrit sehen wir am Ende der Wörter eine ähnliche Verwandtschaft zwischen den beiden Nasalen, *m* geht zwar nicht in *n* über, aber beide Nasalen verwandeln sich im Auslaut in denselben Laut, in Anusvara; es ist diess ein ganz dunkel klingendes *m*, zu vergleichen mit dem *m* im Französischen vor Konsonanten und am Ende der Wörter. Bei Anlass dieses Anusvara kann hier die merkwürdige Aehnlichkeit des Italienischen mit dem Prakrit erwähnt werden: das Prakrit duldet am Ende eines Wortes nur einen Vocal oder den schwachen konsonantischen Laut Anusvara, das Italienische nur Vocale und in einigen ganz seltenen Fällen *n*.

m vor Zahnlauten wird in den romanischen Sprachen gewöhnlich zu *n* (welches Bestreben auch im Lateinischen hinlänglich sich ausgeprägt hat, cf. eundem, nicht eumdem), cf. ital. contare von computare; span. contar; franz. conter. Im Indischen haben wir auch den dentalen Nasalen vor *t* und *d*.

mn wird gewöhnlich zu *nn* assimilirt, cf. ital. colonna aus columna, donna aus domina; span. doña; port. dona mit Ausfall des einen *n*; franz. colonne, condanner von condemnare. Ganz so wird im Prakrit *mn* immer zu *nn*.

Ein anderes Mittel, um die unbeliebte Verbindung *mn* oder *mr* oder *ml* zu vermeiden, haben die romanischen Sprachen darin, dass sie dem *m* das verwandte *b* nachklingen lassen, cf. span. cumbre von culmen mit Uebergang

des *n* in *r*; port. combro von cumulus; franz. chambre von camera, nombre von numerus; der Provençale schiebt sogar *p* zwischen *m* und *n*, cf. dompna neben domna u. s. w. Wir haben diese Erscheinung schon im Spätlateinischen hie und da, wie dampnum für damnum, contempnere für contemnere; im guten Latein ist damit die Entwickelung von *p* zwischen *m* und *t* zu vergleichen, emptum von emere, temptare für tentare u. s. w. Das Prakrit kennt eine solche Konsonanteneinschiebung nicht, vielmehr ist in dieser Sprache die Einschiebung eines Vocals zwischen zwei ungleiche Konsonanten gebräuchlich, so wird *ml* durch *i* getrennt, cf. *milâṇa* für *mlâṇa* von *mlai*; sonst werden die Halbvocale von den Nasalen assimilirt, hingegen haben wir die Verbindung von Anusvara mit *r* und *l*.

Das auslautende *m* hat einen schwachen Ton und fällt desshalb leicht ab; schon in der Entwickelung der lateinischen Sprache kommt diess häufig vor, im Uebergang in die romanischen Sprachen noch viel mehr; auch im Prakrit fällt *m* finale oft ab, namentlich bei der Flexion der Nomina.

§ 23.

Die Zungenlaute.

Ueber die Tenuis t.

Im Anlaut behauptet sich *t* wie *p*, cf. oben § 18, nur in zwei Wörtern geht es im Prakrit regelmässig schon im Anlaut in die Media über, nämlich in *de* für *te* und *dâva* für *tâvat*.

Vereinzelt kommt in den romanischen Sprachen auch schon im Anlaut Uebergang in *z* vor, wal. tzie für tibi, tzearĕ für terra, vrgl. den folgenden §.

Im Inlaut geht *t* namentlich in den westlichen romanischen Sprachen in die Media *d* über (cf. § 18), cf. ital. padre, madre, strada (strata via); span. amado, emperador; provençal. cadena für catena, pudir von putere, saludar von salutare; franz. aider von adjutare. Denselben Prozess finden wir auch im Prakrit, cf. *uaada* von *upagata*; *karedi* für *karayati* u. s. w. Gänzlicher Ausfall des *t* im Inlaut ist in dieser Sprache ebenso häufig wie das Herabsinken zur Media, cf. *eârisa* für *etâdṛśa*, *paâredi* für *pratârayati*. Eben dasselbe begegnet uns im Französischen, aimé von amatus, chaîne von catena, puer, saluer von putere und salutare.

Für den Uebergang von *t* in *g* im Inlaut der romanischen Wörter findet sich im Prakrit keine Analogie.

Was das auslautende *t* anbetrifft, so ist von den romanischen Sprachen natürlich namentlich die italienische mit dem Prakrit zu vergleichen; die italienische wirft *t* ab, cf. virtú von virtut, crede von credit, sente für sentit, credeva für credebat u. s. w., oder setzt an das auslautende *t* noch einen Vocal: credente für credent (credens) u. s. w. Ebenso das Prakrit: 1) Abwerfung des *t*: *vidyu* für *vidyut*, *marû* für *marut*, *ći* für *ćit*, *dâva* für *tâvat*, in der Conjugation *âsi* für *âsît*. 2) Ansetzung von Vocalen: namentlich in den Participien auf at, die zum Thema gewöhnlich anta haben, cf. *karanta* von *kar*, *kamanta* von *kam* etc. Im Französischen ist das auslautende *t* entweder stumm: cf. fut von fuit, aimait von amabat, oder es schwindet ganz, cf. vertu von virtut. In der Entwickelung des Lateinischen selbst ist Uebergang von *t* finale in *d* und schliesslich gänzlicher Ausfall des *t*-Lautes ebenfalls bekannt.

tr geht provençalisch und französisch in *ir* über, cf. prov. fraire von frater; franz. frère; im Prakrit wird es assimilirt

zu *tt*, cf. *putta* für *putra*, *metta* für *mâtra*, *tra* wird *tťa* in diesem Affix. In den französischen nourrir von nutrire und verre von vitrum ist offenbar auch Assimilation von *tr* zu erkennen, nicht Syncope von *t*, wie Diez meint cf. I. p. 225.

st wird im Prakrit immer assimilirt zu *tth*, cf. *atťi* für *asti*, *sotťa* für *svasti* u. s. w.; in den romanischen Sprachen ist diese Erscheinung selten, cf. prov. engoissa für angustia; franz. engoisse. Oft geht *st* ital. in *sc*, span. und port. in *x* über, cf. uscio für ostium, angoscia für angustia; span. quexar (questus), port. queixar; damit ist der Uebergang von *st* in *ććh* in den niedern Dialekten des Prakrit zu vergleichen und der Uebergang von *ts* im Prakrit *κατ' ἐξοχήν* in *ćć*.

§ 24.

Die Media d.

Ist im Anlaut wiederum selten verändert worden, in einigen walachischen Wörtern ist sie in *z* übergegangen, cf. zic für dico, zi für dies; mit dem letztern ist das umbrische und oscische zu vergleichen, wo uns die Form zicolom für diecolus begegnet.

Im Inlaut ist Syncope von *d* im Prakrit und den romanischen Sprachen häufig, cf. *karei* für *karedi* statt *karayati; kaa* für *kada* von *kṛta* u. s. w.; ital. veo neben vedo von videre; span. oir von audire, aorar von adorare; prov. aorar; franz. ouir, nue von nudus, sueur von sudor.

Uebergang von *d* in die Liquida *l* finden wir hie und da, so in den prakritischen Wörtern *doḥala* für *doḥada*, *palitta* für *pradîpta* und andere; span. cola von cauda; port. julgar von judicare etc. Auch der Uebergang in *r* findet sich in einigen Wörtern, cf. im Prakrit *gaggara* für

gadgada und *raḥa* für *daśa;* das Walachische armësariu von admissarius. In den niederen indischen Dialekten z. B. im çakarî ist dieser Uebergang viel häufiger bemerklich.

Ferner geht in den romanischen Sprachen *d* vor *i* in *z* über, indem *i* offenbar als *j* ausgesprochen wurde; einige Beispiele sind, ital. mezzo (medius), pranzo von prandium; wal. mez, prënz, in dieser Sprache und im Provençalischen auch vor anderen Vocalen: azorar von adorare, auzir von audire. Auch hier ist das Prakrit zu vergleichen, wo *dy* zwar nicht in einen Sibilanten, aber doch in die palatale Verbindung *ǵǵ* übergeht, cf. *viǵǵâ* für *vidyâ*, *viǵǵû* für *vidyut*, *viǵǵaṅ* für *vedyam* etc.

Auslautendes *d* ist sehr schwach, gewöhnlich wird es abgeworfen, cf. ital. appo von apud, fê von fides; port. no von nudus; im Französischen ist es stumm, cf. noeud von nodus, nid von nidus; im Prakrit kann natürlich auslautend kein *d* stehen, die Pronominalformen *tad*, *yad* und *etad* lauten daselbst *taṅ*, *ǵaṅ* und *edaṅ*. Im Provençalischen verwandelt sich auslautendes *d* in die Tenuis *t* (nach den Lautgesetzen dieser Sprache, die am Ende eines Wortes nur Tenuis leiden, ganz wie das Sanskrit), cf. nut von nudus, grat von gradus. Zu vergleichen ist von den indischen Dialekten das Paiçachî, wo fast regelmässig im Anlaut und Inlaut die mediae in die tenues übergehen.

dv wird assimilirt zu *vv*, cf. ital. avvenire von advenire; span. avenir mit Ausfall des einen *v*. Auch im Prakrit werden *dv* assimilirt, aber zu *dd*, cf. *viddesa* für *vidveśa*, hingegen in Zusammensetzungen von Wörtern, die mit *v* beginnen, mit der Praeposition *ud* haben wir ganz dieselbe Assimilation zu *vv*, cf. *uvveǵida* für *udveǵita*; *uvvaḥamâṇa* für *udvaḥamâna*.

dr ist im Prakrit die einzig gestattete Zusammensetzung

von zwei ungleichartigen Konsonanten, woraus die enge Verwandtschaft dieser beiden Konsonanten geschlossen werden muss und der Uebergang von *d* in *r* um so eher sich begreifen lässt.

§ 25.

Ueber den Nasalen n.

Das Prakrit kennt nur das linguale *n*, das sanskritische dentale *n* geht immer in das linguale (*ṇ*) über. Es entspricht dies dem romanischen Vorgang, nachdem *n* hie und da in das linguale *r* übergeht, cf. wal. fereastë für fenestra; port. sarar für sānare u. s. w.

Im Auslaut und vor Konsonanten giebt *n* dem vorhergehenden Vocal einen nasalen Laut, cf. main von manus, fin von finis; dem entsprechend geht *n* im Prakrit in anusvara über; der Vorgang ist derselbe wie bei *m*, cf. § 22.

nr wird im Italienischen assimilirt zu *rr*, cf. porre für ponre aus ponere, im Prakrit wird die umgekehrte Verbindung *rn* ebenfalls assimilirt zu *nn*, cf. *savaṇṇa* für *saivarṇa*.

§ 26.

Die Kehllaute.

1) Die Tenuis c. k.

Im Anlaut steht *k* im Prakrit fest; auch im Inlaut unterliegt es selten einer Veränderung und während die andern tenues *t* und *p* so häufig zu ihren mediae herabsinken, findet sich nur ein einziges Beispiel von dem Uebergang von *k* in *g*: *maragaa* für *marakata.* Anders verhält es sich in den niederern Dialekten, wo nach den Grammatikern auch *k* in *g* in der Mitte der Wörter übergehen kann, namentlich ist dies im apabhrança der Fall.

In den romanischen Sprachen kommt schon im Anlaut hie und da die Media für die Tenuis vor, cf. gatto ital. für catus, gomito für cubitus; span. gato, graso für crassus; prov. und franz. gras. Im Inlaut ist das Herabsinken zur Media ein allgemeiner Vorgang, cf. ital. lagrima von lacrima, luogo von locus; span. segar von secare, seguro von securus; prov. segal, segur; franz. figue von ficus etc.

Elision des *k* zwischen zwei Vocalen kommt im Prakrit sehr häufig vor, cf. *maula* von *makula*, *avaâsa* für *avakâśa*; von den romanischen Sprachen kommt dies auch im provençalischen und französischen vor, cf. prov. dia von dicam; franz. mie, sûr von securus etc., lieu von locus, feu von focus.

Im Auslaut wird das lateinische *c* weggeworfen, cf. ital. ne für nec, sì für sic; span. ni, sí; prov. ni, si etc. Im Prakrit wird wiederum ein Vocal angesetzt, um den consonantischen Auslaut aufzuheben, cf. *vâćâ* für den sanskritischen nom. sing. *vâk* oder der Gutural kann auch abgeworfen werden ganz wie in den romanischen Sprachen, cf. *ḥaddî* für *ḥâdik*. In den romanischen Sprachen geht bekanntlich *c* vor *e* und *i* in die Reihe der Palatalen über; im Prakrit haben wir für diesen Uebergang kein Analogon, nicht einmal *y* übt in dieser Sprache seinen palatalen Einfluss auf die Gutturalis aus, wie sie es auf die Dentalen vermag, sondern *ky* wird zu *kk*, cf. *ćâṇakka* für *ćâṇakya*. Hingegen wird für *kk*, das aus *kś* assimilirt ist, in einer Anzahl Wörter die palatale Verbindung *ćć*, selbst *ǵǵ* gesetzt. cf unten über die Verbindung *ct*. Ferner haben wir im Prakrit in einigen Wörtern den merkwürdigen Uebergang von *k* in die Reihe der Labialen, so steht *sîbara* für *śîkara* und *ćandimâ* für *ćandrikâ* (auf ebendieselbe Weise kann einigemale *g* in *b* übergehen). Ganz dasselbe finden wir im

Walachischen, wo *ct* oft in *pt* und *fd* übergeht, cf. luptare für luctari, lapte für lacte von lac, lactis, lefticë für lectica, doftor für doctor.

ct

unterliegt der Assimilation sowohl im Prakrit wie in den romanischen Sprachen, cf. ital. petto für pectus, fatto für factus; wal. aretare von adrectare mit Ausfall des einen *t*, ebenso span. fruto von fructus für frutto, juntos für junctus u. s. w.; im Prakrit *mutta* für *mukta* etc.

cs oder *x* prakr. *kś*.

Die romanischen Sprachen assimiliren *x* zu *ss*, oft fällt das eine *s* aus, cf. ital. alessandro für alexander, esame von examen: wal. esemplu von exemplum; span. estremo von extremum; prov. essai von exagium, esauvir von exaudire etc. Das Prakrit assimilirt diese beiden Konsonanten ebenfalls, aber zu *kkh*, cf. *ćakk̓u* für *ćakśu*, *rakk̓idâ* für *rakśitâ*; im Spanischen und Portugiesischen findet auch Uebergang in den Hauchlaut *x* statt, cf. span. enxambre (examen); port. seixo von saxum; analog kann im Prakrit auch *kś* zu *ḥ* werden, cf. *dâḥiṇa* für *dakśiṇa*, und wenn im Italienischen *x* zu *sc* wird, cf. sciame von examen, scialare statt exhalare, so ist damit im Prakrit der Uebergang von *kś* in die palatale Gruppe *ćč* und *ǵǧ* zu vergleichen, cf. *laćčî* für *lakśmî*, *sarićčaṅ* für *sadṛkśa*.

cl wird im Spanischen Anlaut zu *ll*, cf. llamar von clamare, llave von clavis; im Prakrit werden *k* und *l* im Anlaut nicht assimilirt, sondern durch *i* getrennt, cf. *kiliṭṭa* für *kliśṭa*, im Inlaut hingegen werden sie assimilirt zu *kk*, cf. *vikkava* für *viklava*.

§ 27.

Ueber die Media g.

Dem Prakrit wie den romanischen Sprachen ist wie bei *b* und *d* so auch bei *g* die Synkope gemein, cf. prakr. *nioa* für *niyoga*, *b̆âi* für *b̆âgi*; ital. maestro für magister, dito von digitus; wal. maiestru; span. leer von legere; prov. reina regina; franz. frêle von fragilis, lire von legere u. s. w. Im Spanischen kann *g* selbst im Anlaut wegfallen, was im Prakrit nie vorkommt.

Der Uebertritt von *g* in den palatalen Laut in den romanischen Sprachen findet im Prakrit keine Analogie.

Einige Male kommt in den romanischen Sprachen Uebergang von *g* in *v* vor, cf. span. und port. virar von gyrare; dem entspricht in dem prakritischen Wort *gâḥa* der Uebertritt von *v* in den Lippenlaut *b*.

gd

unterliegt der Assimilation; es wird im Prakrit zu *dd*, ebenso im Italienischen in einigen Wörtern: freddo von frigidus mit Ausfall von *i* (Diez nimmt in diesem Wort Ausfall von *g* an cf. I. p. 218. 4) oder zu *ld* oder *nd.*; magdalena wird. ital. maddalena; span. madalena; franz. madelaine mit Ausfall des einen *d*.

gm

wird im Italienischen ebenfalls assimilirt zu *mm*, cf. frammento für fragmentum, orpimmento für auripigmentum; im Prakrit wird *gn* auch assimilirt, aber in *gg*, cf. *aggi* für *agni*, *lagga* für *lagna* etc. In dem Romanischen wird *gn* gewöhnlich zu *nj* mit Umstellung des Nasalen, cf. regno gesprochen renjo für regnum u. s. w. Aehnliche Umstellung der Nasalen begegnet uns im Prakrit bei den Konsonantengruppen *sn* und *sm*, die zu *mḥ* und *nḥ* werden, cf. unten § 29.

§ 28.

Ueber h.

h wurde im Lateinischen schon zum Theil schwach gesprochen, in den romanischen Sprachen verschwindet es entweder ganz, oder, wenn es auch noch geschrieben wird, ist es stumm. Anders im Prakrit, wo jedes sanskritische *ḥ* gewissenhaft beibehalten wird wegen seiner starken Aspiration.

§ 29.

Die Sibilans s.

Für das Prakrit ist vor allem zu bemerken, dass es von den sanskritischen Zischlauten nur den Dentalen in sich aufgenommen hat und den palatalen (*ś*) und den lingualen (*š*) immer in den dentalen (*s*) verwandelt, wie das Lateinische aus den indogermanischen Zischlauten auch nur ein *s* herübergenommen hat. In den romanischen Sprachen bemerken wir nun in einer Anzahl Wörter merkwürdigerweise einen dem Prakrit gerade entgegengesetzten Vorgang, dass nämlich das *s* im Italienischen in den Laut *sc (sch)*, selbst in das palatale *ci* übergeht, cf. scialiva für saliva, scempio für simplus, scipare von dissipare; inlautend vescica für vesica, ciocco für socculus, ciufolo von sufflare. Auch im Prakrit haben wir ausnahmsweise einmal Uebergang von *ś* und *š* nicht in *s*, sondern in das palatale *č*, cf. *čâvaa* für *śâvaka* und *čaḍḍo* für *šaṣṭa*.

Zweitens kann das lateinische *s* im Spanischen und Portugiesischen in den Hauchlaut *x* übergehen, cf. span. xeme für semis, xenaba für sinapis, vexiga für vesica, port. xeringa von syrinx und vexiga wie im Spanischen. Im Prakrit zeigt sich dasselbe Bestreben, *s* in *ḥ* zu verwandeln, in weit

grösserem Umfange, cf. *daḥa* für *dasa* (sanskr. *daśa*) und *daḥa* für das sanskritische *dṛśa*. Dieses Bestreben zeigt sich aber namentlich in Zusammensetzungen mit *s*; so wird *sn* im Inlaut regelmässig zu *ṇḥ* mit Umstellung des Nasalen und Uebergang von *s* in *ḥ*, cf. *paṇḥuda* für *prasnuta;* ebenso wird *sm* zu *mḥ* nach demselben Vorgang, cf. *amḥi* für *asmi*, *vimḥaa* für *vismaya* u. s. w. *ssa* für *sya* wird oft zu einfachem *ḥ*, namentlich in Genitivformen auf *sya* und im Futurum.

Sonst bleibt im Ganzen *s*, wenn es allein steht, sowohl im Prakrit wie in den romanischen Sprachen, vermöge seines entschiedenen und scharfen Lautes ziemlich unverändert; es fällt desshalb im Prakrit nie aus, von den romanischen Sprachen kommt dies nur im Provençalischen einigemal vor, cf. foiô für fusio, maiô für mansio, doch kommen die Formen mit *s* daneben vor, und im Französischen ist das auslautende *s* oder dafürstehendes *z* und *x* stumm, cf. cas von casus, nez von nasus, deux von duos. Auch Uebergang von *s* in *r*, was im Lateinischen so oft vorkommt, kennen die romanischen Sprachen fast gar nicht.

s in Verbindung mit andern Konsonanten.

ss

kann im Spanischen und Portugiesischen wie das einfache *s* in den Hauchlaut *x* übergehen, cf. span. paxaro für passer, port. paixâo für passio; schon oben ist der Uebergang von *ss* in *h* im Prakrit angedeutet worden.

s mit folgendem *k*, *t* und *p*

wird im Prakrit diesen Buchstaben assimilirt, *sk* wird *kk*, *st* wird *tt* und *sp* wird *pp*, in den romanischen Sprachen (mit Ausnahme der italienischen und walachischen) werden diese Konsonantengruppen im Anlaut auch nicht gerne geduldet und zur bessern Aussprache ein *e* oder *i* vorgesetzt, so lautet

scribere span. escribir; port. escrever, prov. escriure; franz. écrire (mit Ausfall des *s*). Im Prakrit haben wir wenigstens ein sicheres Beispiel von ebendemselben Vorgang, nämlich die Formen *iťťî*, *iťťikâ* und *iťťiâ* (letzere Deminutivformen gebildet durch das Affix *kâ*) für das sanskritische *strî*, Frau; *st* sind nach obiger Regel in *tť* übergegangen, *r* ist weggefallen und ein euphonisches *i* vorgesetzt. Dass im Italienischen dasselbe Streben herrscht wie in den Schwestersprachen, hat Diez bereits angedeutet cf. I. p. 234 oben; es geht aber auch noch weiter daraus hervor, dass die Wörter mit beginnendem *s* impurum als Artikel *lo* und nicht *il* vor sich nehmen.

Einige Male wird im Anlaut und im Französischen auch im Inlaut, cf. Diez I, p. 234 das *s* dieser Verbindungen getilgt, so dass diese Wörter den prakritischen entsprechen, wo im Anlaut *st* zu *ť* wird, *sk* zu *k̓*, und *p̓* für *sp* steht, entstanden aus *tť*, *kk̓* und *pp̓* mit Abfall der nicht aspirirten tenues.

Wenn endlich im Französischen in *sm*, *sn* und *sl* das *s* abfällt, cf. âne von as(i)nus u. s. w., so ist damit im Prakrit der Uebergang von *sm* in *mḥ* und von *sn* in *nḥ* zu vergleichen, wo von dem *s* nur noch ein Hauch bleibt.

sr

wird im Französischen durch *t* getrennt zur Erleichterung der Aussprache, cf. estre von esse, paistre von pascere (im Neufranzösischen fällt dann *s* aus, cf. être, paître.) Das Prakrit duldet die Verbindung *sr* ebenfalls nicht, verwandelt sie aber durch Assimilation in *ss*, so *saḥassa* von *saḥasra*.

§ 30.

Ueber den Halbvocal j.

Gerade dieser Buchstabe zeigt eine merkwürdige Uebereinstimmung der romanischen Sprachen mit dem Prakrit, nämlich in seinem Uebergang in die Reihe der palatalen Laute.

Im Prakrit geht am Anfang der Wörter *y* immer in *ǵ* über, cf. *ǵâva* für *yâvat*, *ǵovvaṇaṅ* für *yauvanam*, im Prakrit zeigt es denselben Uebergang in der Verbindung mit *r* und den Dentalen, cf. *kaǵǵa* für *kârya*, *suǵǵa* für *sûrya;* über *dy* cf. § 24; ebenso wird *ty* zu *ćć*, *amaćća* für *amâtya*, *aććâdara* für *atyâdara* etc. Ebenso geht *yy* im Inlaut in *ǵǵ* über, cf. *seǵǵâ* für *śayyâ*.

In den romanischen Sprachen haben wir diesen Uebergang auch sowohl im Anlaut als im Inlaut, cf. ital. giovane von juvenis, maggio für major; wal. june, jude von judex; prov. ja von jam; franz. déjà; port. auch ja u. s. w.

In den beiden romanischen Wörtern, ital. luglio für julius und franz. lillebonne für juliobonum, ist *j* zu *l* geworden, was mir gar nicht seltsam erscheint (cf. Diez p. 221. 3. 2.) indem dies offenbar durch den Einfluss des folgenden *l* zu erklären ist.

Als Merkwürdigkeit und Beweis, wie naheliegende Dialekte in der Darstellung eines Buchstabens oft gerade die entgegengesetzten Wege einschlagen, will ich hier beiläufig erwähnen, dass einer der altindischen Dialekte, nämlich das magadhî, das sanskritische *ǵ* durch das *j* ersetzt.

Elidirung von *j* ist im Prakrit zwischen zwei Vocalen sehr häufig, cf. *ṇioa* von *niyoga*, *gamaṇîa* für *gamanîya;* in den romanischen Sprachen kommt dieser Vorgang hie und

da vor, cf. port. mor für major; prov. aidar; franz. aider von adjutare. Im Anlaut fällt *j* einmal weg in dem spanischen Wort enero für januarius; im Prakrit kann es am Anfang eines Wortes wegfallen, wenn eine Präposition davor tritt; cf. *ṇiutta* für *niyukta*. Den Ausfall von *j* können wir auch in der lateinischen Sprache selbst deutlich erkennen, wo ein cuncti sich entwickelt hat aus cojuncti, aes aus ajes, ajis; sanskr, ajas u. s. w.

Uebergang von *j* in *i*, dem wir in der Entwicklung des Lateinischen so oft begegnen, kommt nur in wenigen romanischen Wörtern vor, cf. prov. mai von majus, peitz von pejus; franz. ebenfalls mai, während wir umgekehrt den Uebergang von *i* zu *j* nach einem Konsonanten schon mehrere Male bemerkt haben. Im Prakrit ist nun dieser Uebertritt von *j* in *i* eine sehr häufige Erscheinung, so im passivum, cf. *sarîadi* für *saryate*, ferner im gerundium auf *y*, cf. *pekkia* für *prekšya*, ebenso in den Participien auf *y*: *kâria* für *kârya;* gewöhnlich nach *r*, cf. *ćoriaṅ* für *ćauryam.* Oft wird dieses in *i* aufgelöste *y* nach *r* vor *r* gestellt und mit dem vorhergehenden *a* zu *e* contrahirt, cf. *kera* aus *kâria* von *kârya*, *sundera* statt *sundaria* von *saundarya.* Einem ganz ähnlichen Vorgang ~~werden~~ sind wir in den romanischen Sprachen ~~noch~~ begegnet, wo z. B. franz. contraire aus contrarius ebenso entstanden ist.

§ 31.

Ueber die Liquida r.

Der Uebergang von *r* in die Liquida *l* zeigt sich in allen romanischen Sprachen sehr häufig, cf. ital. pellegrino von peregrinus, tivoli von tibur; span. templar von temperare, almario von armarium; port. semple von semper; prov. albre

für arbor; franz. autel von altare. Im Prakrit kommt dieser Uebergang oft vor, in den niedern Dialekten ist er allgemein, in denselben kann fast jedes *r* in *l* übergehen.

Im Italienischen geht nicht selten *r* in das dentale *d* über, cf. chiedere für quaerere, contradiare von contrariare etc. Damit ist von den prakritischen Dialekten das çakari zu vergleichen, wo oft für *r* das linguale *ḍ* vorkommt.

Auslautendes *r* wird im Prakrit abgeworfen, cf. *puṇa* für *punar* oder nimmt den Vocal *a* zu sich: *girâ* für *gir*, *d'urâ* von *d'ur;* ganz so verfährt das Italienische, für den Ausfall cf. moglie von mulier, pepe von piper, für die Ansetzung eines Vocals: colore von color etc.; auch das Walachische hat frate von fratre und sorë von soror.

rl wird im Prakrit zu *ll* assimilirt, cf. *dullaḥa* für *durlaḥa* u. s. w.; dasselbe sehen wir im Italienischen bei Enkliticis: costallo für costarlo, ebenso span. und port. amallo für amarlo.

§ 32.

Die Liquida l.

Dieser Buchstabe steht im Prakrit ganz fest und erleidet alleinstehend durchaus keine Veränderungen, geht auch nicht in die andern ihm verwandten Buchstaben über, wie im Romanischen, höchstens in den niedern Dialekten kommt einmal ein solcher Uebergang vor, aber auch vereinzelt. Von Elision, was z. B. im Portugiesischen gewöhnlich ist, cf. taboa für tabula, vêo für velum etc., ist im Prakrit nur ein einziger Fall sicher, nämlich *bailla* für *balîvarda*.

ll wird in einer Anzahl romanischer Wörter als *lj* ausgesprochen, cf. ital. togliere von tollere, svegliere von vellere; franz. faillir von fallere u. s. w. Im Prakrit sehen wir ge-

rade den entgegengesetzten Prozess, indem hier *ly* zu *ll* assimilirt wird, cf. *salla* für *śalya*, *kalla* für *kalya* etc.

lr wird im Italienischen zu *rr* assimilirt, cf. sverre für svelre von vellere, varrò für valrò etc. Im Prakrit wird *rl* zu *ll* assimilirt, indem *l* stärker ist als die Halbvocale *y*, *r* und *v*, cf. § 31.

Im Italienischen und Walachischen geht *l* nach Lippenlauten, Gutturalen und Dentalen in *j* über, im Prakrit wird *l* diesem Buchsaben assimilirt, cf. ital. orecchia für auricla, auricula, und prakr. *vikk̇ava* für *viklava*.

§ 33.

Ich will nun auch von den Veränderungen, denen die Konsonanten unterworfen sind, ein Schema zur Uebersicht geben.

1) Die Lippenlaute.

a. *p* wird
  prakritisch zu *b* oder syncopirt
  romanisch zu *b* oder *v*.

pt
  prakritisch *tt*
  romanisch *tt* und *t*, ebenso *pd* zu *d*.

ps
  prakritisch *ċċh*
  romanisch *ss*.

b. *b*
  prakritisch Syncope, *v*, *m*
  romanisch Syncope, *v*, *m*, *u*.

bt
  prakritisch (wird *bd* zu *dd*)
  romanisch *tt*.

c. *f* romanisch; prakritisch *bh, th, gh*
prakritisch *h*
romanisch *h*.

d. *v*
prakritisch Syncope, *b*, *u*
romanisch Syncope, *b*, *g*, *u*.

e. *m*
prakritisch Anusvara
romanisch *n*.

mn
prakritisch *nn*
romanisch *nn*. *mr* romanisch *mbr*.

2) Die Zungenlaute.

a. *t*
prakritisch *d*, Syncope
romanisch *d*, Syncope.

tr
prakritisch *tt*
romanisch *rr*, *ir*.

st
prakritisch *tth*
romanisch *ss*, *sc*, *x*.

b. *d*
prakritisch Syncope, *l*, *r*
romanisch Syncope, *l*, *r*, *z*.

dv
prakritisch *dd*, *v̇v̇*
romanisch *vv*.

c. *n*
prakritisch Anusvara, linguales *n*
romanisch *r*.

nr
romanisch *rr.*
rn
prakritisch *nn.*

3) Der Zischlaut *s.*

prakritisch *h*, *ćh*
romanisch *sc*, *x.*

ss
prakritisch *h*
romanisch *x.*

sk, *sp*, *st*
prakritisch *kkh*, *pph* und *tth*
romanisch Vorsetzung von *e* und *i.*

sr
prakritisch *ss*
romanisch *str*, *tr.*

4) Die Gutturalen.

a. *k*, *c*
prakritisch Syncope, *g*, *m*, *bh.*
romanisch Syncope, *g*, Palatale Laute.

ct
prakritisch *tt*
romanisch *tt*, *t*, *pt*, *fd.*

cs
prakritisch *kkh*, *ććh*, *h*
romanisch *ss*, *s*, *x*, *sc.*

b. *g*
prakritisch Syncope, *b*
romanisch Syncope, palataler Laut, *v.*

g d

prakritisch *d d*

romanisch *d d*, *d.*

g m

romanisch *m m.*

g n

prakritisch *g g*

romanisch *n j.*

5) Die Halbvocale.

a. *j*

prakritisch Palatant, Syncope, *i*

romanisch Palatant, Syncope, *i.*

b. *r*

prakritisch *l*, *d*

romanisch *l*, *d.*

r l

prakritisch *l l*

romanisch *l l.*

c. *l*

romanisch *r*, *n.*

l l

prakritisch (*lj* zu *l l*)

romanisch *lj.*

l r

prakritisch *l l*

romanisch *r r.*

§ 34.

Zusammentritt von zwei Konsonanten

ist in den vorhergehenden Paragraphen schon oft zur Sprache gekommen, hier noch einige abschliessende Worte darüber.

Im Prakrit ist das Gesetz streng durchgeführt, dass unähnliche Konsonanten sich ähnlich gemacht werden (Aspirata und Nichtaspirata gelten ebenfalls als ähnlich; nur die Nasalen werden geduldet vor den übrigen Konsonanten (mit Ausnahme der Halbvocale und Sibilanten), auch die Verbindung *dr* wird vom Sanskrit unverändert herüber genommen. Vergleichen wir damit die romanischen Sprachen, so sehen wir da allerdings auch das Bestreben, ungleiche Konsonantenverbindungen aufzuheben, die Konsonanten sich ganz gleich zu machen oder dieselben wenigstens einander näher zu bringen; dieses Bestreben ist aber bei Weitem nicht durchgedrungen; eine Reihe ungleicher Konsonantengruppen werden geduldet, und es weichen in dieser Beziehung die romanischen Sprachen nicht stark vom Lateinischen ab, während gerade in der Behandlung der Doppelkonsonanten die grosse Kluft liegt zwischen dem Sanskrit und Prakrit; von den Romanischen ist es das Italienische, das mit seinem feinern Ohr am meisten die Assimilation anwendet, wie ja überhaupt das Italienische dem Prakrit in vielen Vorgängen am nächsten steht. Was die Verbindungen von Nasalen mit den Konsonanten (die Halbvocale und Zischlaute ausgenommen) anbetrifft, so werden die in den romanischen Sprachen ebenso wohl geduldet wie im Prakrit, indem der Nasal der Natur der folgenden Konsonanten sich leicht anschmiegt (in contare ist *n* dental, in piango gutural); auch *dr* verwerfen die romanischen Sprachen nicht, nur das Provençalische und Französische lösen *d* vor *r* in *i* auf, cf. provençal. raire von rad(e)re; im Anlaut wird es aber auch in diesen Dialekten nicht verändert.

1) Verbindung der Konsonanten *k* (*c*), *g*, *t*, *d*, *p* und *b* (die Aspiraten, die Palatalen und Lingualen gehören natürlich nicht zur Vergleichung). Treffen nun im Prakrit zwei

von diesen Konsonanten zusammen, so wird der erste dem zweiten assimilirt, so wird *kt* zu *tt*, ebenso *pt*; *kp* und *tp* werden zu *pp*; *tk* und *pk* werden zu *kk*; *gd* und *bd* werden *dd*; *gb* und *db* werden *bb*; *dg* und *bg* werden *gg*.

Im Italienischen wird nach demselben Gesetze assimilirt, auch da werden *kt* und *pt* zu *tt*, *dp* zu *pp*, *bt* wird *tt*, *gd* wird *dd*, *db* wird *bb* (einige dieser Assimilationen kommen schon im Lateinischen vor).

2) Verbindungen mit Zischlauten. — In den romanischen Sprachen haben wir die Assimilation zu *ss*: so wird *ps* zu *ss*, ebenso *bs*, *cs*, selbst *sc* in einigen Fällen, und *st* ebenso *ns* und *rs* aber mit Ausfall des einen *s*; im Prakrit wird *s* nur mit Halbvocalen überwiegend, *sy*, *sr* und *sv* werden *ss*; von *k*, *t* und *p* hingegen wird es assimilirt, *sk* wird *kkh*, *st* wird *tth* und *sp* wird *pph*, *ts* und *ps* gehen in die palatale Gruppe *čč* über.

3) Verbindungen von Halbvocalen. — Im Prakrit werden die Halbvocale den übrigen Konsonanten assimilirt, in den romanischen Sprachen findet sich selten Assimilation und zwar wird der erste Buchstabe dem zweiten assimilirt, so *tr* zu *rr* im Französischen, *nr* zu *rr* im Italienischen. Im Prakrit assimilirt sich *l* die übrigen Halbvocale, im Italienischen wird *l* von *r* assimilirt.

§ 35.

Mehrere Konsonanten im Anlaut der Wörter.

Nach dem oben Gesagten lässt sich für das Prakrit auch im Anlaut überall Assimilation erwarten, doch nicht nur das findet statt, sondern in zweiter Linie wird dann nach der Assimilation der erste der assimilirten Konsonanten elidirt,

da im Prakrit das Gesetz gilt, dass ein Wort nur mit **einem** Konsonanten beginnen kann; neben der Assimilation finden wir häufig Trennung der beiden Anfangskonsonanten durch einen Vocal, gewöhnlich durch *i*, ganz selten Elision des einen Konsonanten, z. B. *massu* für *śmaśru*. Auch hierin sind die romanischen Sprachen sehr conservativ, zwei ungleiche Konsonanten im Anlaut werden ebensowohl geduldet wie im Lateinischen und Veränderungen kommen noch weit seltener vor als im Inlaut, wie überhaupt der Anlaut des lateinischen Wortes gewöhnlich unverändert in die romanischen Sprachen hinübergegangen ist. Die Assimilation treffen wir nur in einigen spanischen Wörtern, wo *cl*, *pl* und *fl* anlautend zu *ll* werden, cf. llamar von clamare, llaga von plaga, llama von flamma. Elision des ersten Buchstabens haben wir in den griechischen Anlauten *pt*, *ps* und *pn*, cf. oben § 18 über *p*; ferner im Anlaut *gl*, wo *g* einige Male wegfällt, cf. span. und port. lande von glans, liron; franz. loir von glirem. Ein beliebtes Mittel, die Härte des Anlautes zu mildern, ist in den romanischen Sprachen Vorsetzung eines Vocals, namentlich von *e*, auch von *i*, vor *sp*, *sc* und *st*, cf. 29, zu welchem Vorgange wir im Prakrit nur ein einziges Analogon gefunden haben. Umgekehrt ist in den romanischen Sprachen das im Prakrit so oft vorkommende Mittel, die beiden Anfangskonsonanten durch einen Vocal zu trennen, sehr selten, gewöhnlich ist da der einzuschiebende Vocal derselbe, wie der Vocal der folgenden Sylbe, cf. wal. fërëme von fragmen, sicriu von scrinium, span. coronica für chronica, im Portugiesischen einmal coroza für croza. Auch im Prakrit sehen wir deutlich, dass der einzuschiebende Vocal von der Natur des Vocals der folgenden Sylbe abhängt, so *a*, wenn in der folgenden Sylbe *ă* oder *ā* steht, cf. *salâhâ* für *ślâġâ*, *kamâ* für *kśmâ;* 2) wird *i* eingeschoben vor fol-

gendem *i*, *î* oder *e*, cf. *kriyâ* zu *kiriâ*, *ḥirî* für *ḥrî*, *sirî* für *śrî*, *siṇeḥa* für *sneḥa*, *kilesa* für *kleśa*, auch vor folgendem *a* und *ā* steht *i* einigemal für das vollere *a*, cf. *kilam* für *klam*, *milâṇa* für *mlâna*, *siṇâṇa* für *snâna*; einigemal wird *u* eingeschoben wegen eines folgenden Labials, cf. *sumar* für *smar*, *ďumâ* für *ďma* etc.

Hie und da kommt im Prakrit auch Auflösung von *y* und *v* in *i* und *u* nach einem Konsonanten im Anlaut vor, cf. *ģîâ* für *ģyâ*, *duâra* für *dvâra;* damit ist im Italienischen die Auflösung von *l* in *i* im Anlaut (auch im Inlaut) nach *p, b, f, c, g* zu vergleichen, wo das *i* offenbar aus *j* entstanden ist, cf. più von plus, biasimare von blasphemare, fiume von flumen, chiaro von claro, ghiaja von glarea; auch im Walachischen kommt das nach *c* und *g* vor, cf. chiar von clarus, ghinde für glans.

Dass die romanischen Sprachen die Doppelconsonanz im Anlaut nicht meiden, geht auch noch daraus hervor, dass hie und da vor den anlautenden Konsonant noch ein zweiter tritt, so z. B. ein *s*, cf. ital. sforza neben forza von fortis, sninfia von nympha, smania neben mania etc. Auch wird der anlautende Konsonant durch nachfolgendes *r* einigemale verstärkt, cf. ital. fronda von funda, frusta von fustis etc.

§ 36.

Der Zusammenstoss von drei Konsonanten.

Drei ungleiche Konsonanten werden natürlich im Prakrit ebensowenig geduldet wie zwei, sondern der schwächste wird elidirt und die beiden andern nach den oben gegebenen Regeln assimilirt; ist der schwächste Konsonant ein Nasal, so bleibt

er vor den beiden andern assimilirten stehen, so wird *vartman* zu *vatta*, *arǵya* zu *aǵǵa*, *matsya* zu *maćća* u. s. w.

Die romanischen Sprachen tragen kein Bedenken auch drei Konsonanten nacheinander zu dulden, gewöhnlich wird die Verbindung unverändert aus dem Lateinischen herübergenommen, ja in mehreren Fällen wird ja geradezu zwischen zwei überkommenen Konsonanten noch ein dritter zur bessern Aussprache eingeschoben, so *b* zwischen *mn, ml* und *mr*, cf. § 22, *t* zwischen *s* und *r*, cf. § 29. Es sind aber nur wenige Gruppen, die von den romanischen Sprachen gemieden werden, worunter namentlich *bst* und *bsc* zu erwähnen sind, wo das *b* ausfällt; wahrscheinlich ist ursprüngliche Assimilation desselben mit dem *s* anzunehmen, cf. ital. astenere für abstinere, sostanza für substantia, osceno für obscoenus, oscuro für obscurus; wal. ascundere für abscondere; span. esconder; proven. escondre u. s. w. Doch findet man daneben auch die Formen mit *bsc* und *bst*, wie z. B. im Spanischen. Ferner wird die Verbindung *nst* und *nsp* oft durch Wegfall des *n* vereinfacht, cf. ital. costare von constare, mostrare für monstrare, trasporre für transponere; span. mostrar, pistar von pinsitare u. s. w. In computare, wo nach dem Ausfall des *u, mpt* vorkommt, wird *p* ausgeworfen; ital. contare: span. contar; prov. comtar; franz. conter. Ein durchgreifendes Gesetz ist in den romanischen Sprachen nicht zu erkennen, nur im Französischen und Provençalischen wird ziemlich regelmäsig, wenn durch den Ausfall eines Vocals (§ 28) drei Konsonanten zusammenkommen, der mittlere ausgeworfen und die beiden andern nach den in diesen Sprachen geltenden Regeln behandelt, cf. mand(u)care; franz. manger; vendicare; franz. venger mit Auswerfung von *d;* solv(e)re; franz. soudre mit Ausfall von *v* und Uebergang von *l* in *d*;

in larme aus lacrima ist der erste der drei Konsonanten ausgefallen u. s. w.

§ 37.

Ueber die Verdoppelung der Konsonanten.

Ich verstehe darunter die Gemination ohne etymologischen Grund; sie kommt sowohl im Prakrit wie in den romanischen Sprachen häufig vor. Im Prakrit haben wir erstens Verdoppelung des einfachen Konsonanten nach einem kurzen Vocal; der Grund liegt im Accent, cf. *ṇakḱa* für *naḱa*, *ṇiḥitta* für *niḥita*; *vâḥitta* für *vâḥita*, *sukḱa* für *suḱa* u. s. w. Zweitens begegnen wir, aber weniger häufig, der Verdoppelung nach einem sanskritischen langen Vocal, der dann im Prakrit gekürzt wird; namentlich nach ē und ō, cf. *ekka* für *eka*, *devva* für *daiva*, *ǵevva* für *eva*, *tella* für *taila*, *ǵovvaṇa* für *ǵovaṇa* vom sanskr. *yauvanam*, *aṇiǵǵa* für *anîya* im part. fut. pass.; *iǵǵa* für *îya* im Passiv u. s. w.

Gemination ohne etymologischen Grund finden wir schon häufig im Lateinischen, so oft nach langem Vocal, um die Stärke des Konsonanten hervorzuheben, cf. Juppiter statt Jûpiter, littera statt lîtera. 2) nach ursprünglich kurzem Vocal, cf. quattuor, cottidie, sagitta, wo überall *t* nach kurzem Vocal verdoppelt ist. In den romanischen Sprachen hat dieses Verfahren viel weiter um sich gegriffen; das Italienische möge als Beispiel dienen, da es namentlich in dieser Sprache vorherrscht. 1) nach langem Vocal, wodurch die Sylbe verkürzt wird, also ganz wie im Prakrit, cf. tutto von tôtus, figgere von fîgere, brutto von brûtus, libbra von lîbra, conobbi von cognôvi, crebbi von crêvi, coppia von côpula, fibbia von fîbula, ubbriaco von ebrius, mugghio von mûgio,

und unzählige andere Beispiele. Ebenso häufig ist die Verdoppelung des Konsonanten nach lateinischem kurzem Vocal, cf. febbre von febris, rabbia von rabies, abbia von habeat, fabbro von faber, bottega von apotheca u. s. w. Mit dieser Vorliebe des Italienischen für Doppelkonsonanz hängt es natürlich zusammen, dass diese Sprache den lateinischen Doppelkonsonanten immer beibehält, während die übrigen Romanen denselben gewöhnlich als einfachen schreiben, cf. wal. bucë für bocca; span. boca, ebenso portugiesisch. Aehnliches finden wir im Prakrit, wo oft von dem Doppelkonsonanten einer elidirt wird nach vorangehendem langen Vocal und nach kurzem, der alsdann verlängert wird, cf. *vâpa* und *vâḥa* von *vâppa* aus *vâśpa; âsa* für *assa*, *mîsa* für *miśra* statt *missa*, *dîsadi* für *diśyate* von *dṛśyate* u. s. w.

§ 38.

Versetzung der Konsonanten

kommt in den romanischen Sprachen häufig vor, namentlich bei den liquidis *l* und *r*, cf. ital. pioppo statt ploppo von populus; span. silbar neben sibilar, palabra von parabola; port. palrar neben parlar; ital. strupo von stuprum; wal. frementare für fermentare; span. cralo für claro; franz. troubler von turbulare; auch bei andern Konsonanten, cf. ital. sudicio neben sucido u. s. w. Im Prakrit begegnet uns dieser Vorgang ebenfalls, wenn auch nicht gerade häufig, cf. vea für eva, via für iva; dann namentlich in Pronominalformen: tae für tayâ (s. tvajâ) aus taâj, taâi = tae, ebenso mae für majâ, se für sja, sanskr. asja; ferner in bhrâsa für bhashja, Umstellung des *j* und Uebergang desselben in *r;* ferner wird *hn* immer umgestellt zu *nh*, cf. *geṇḥadi* für *gṛḥṇâti;*

bamhа für *brahman;* endlich wird *sn* zu *ṇh* und *sm* *mh*, cf. über *s* § 24.

§ 39.

Ueberblicken wir alle diese lautlichen Veränderungen, wie sie im Vorhergehenden behandelt sind, so sehen wir, dass das Prakrit viel weniger von seiner Muttersprache sich entfernt hat, als die romanischen Sprachen vom Latein, und wo es stark abweicht vom Sanskrit (ich meine in der Behandlung der Konsonanten), so geschieht diess nach einer merkwürdigen und seltenen Gesetzmässigkeit, von der die romanischen Sprachen nichts kennen, da herrscht viel mehr Freiheit und Ungebundenheit; was die nähere oder weitere Verwandtschaft mit der Muttersprache anbetrifft, so steht das Italienische mit dem Prakrit im engsten Verhältniss; am weitesten entfernen sich von ihm das Provençalische und Französische, die übrigen romanischen Sprachen stehen in der Mitte. Aber selten sehen wir im Prakrit eine Veränderung und ein Bestreben, das in den romanischen Sprachen nicht seine Analogieen hätte und umgekehrt, und so sehr auch die Zeit eine verschiedene ist, in der sich die verglichenen Sprachstämme aus ihren Muttersprachen entwickelten, so ist diese Entwicklung im Ganzen und Grossen nach denselben Gesetzen vor sich gegangen, und nach Gesetzen, die auch in der Entwicklung anderer Sprachen sich wiederfinden, namentlich in solchen, die sich im Munde des Volkes fortgebildet haben, zu denen das Prakrit und die romanischen Sprachen gehören; der Volksmund strebt überall und zu jeder Zeit nach Einfachheit und Bequemlichkeit in der Aussprache und gerade das ist die Ursache, die die meisten Veränderungen in den verglichenen Sprachen herbeigeführt hat.

Das Gesetz gilt aber hauptsächlich nur von der Lautlehre, nur da besteht dieser enge Zusammenhang des Prakrit mit den romanischen Sprachen, in der Formenlehre hingegen trennt eine grosse Kluft diese Sprachstämme.

B. Die Formenlehre.

§ 40.

Die Formenlehre bietet der Vergleichung sehr wenig Stoff; das Prakrit bietet ganz wenig neue Formen; in weitaus den meisten Fällen nimmt es die Form, wie sie im Sanskrit besteht, in sich auf, und verändert sie nur nach den in ihm herrschenden Lautgesetzen; ganz anders die romanischen Sprachen; sie entfernen sich unendlich von ihrer Muttersprache in der Formenlehre; sie haben einen grossen Theil der lateinischen Biegungsformen eingebüsst und ersetzen sie durch passende Hülfswörter, wovon im Prakrit wenig Spuren sich finden. Es können daher hier nur noch einige allgemeine Gesichtspunkte zur Sprache kommen.

§ 41.

Die Declination

zeigt im Prakrit einen Anfang des Verfalls und der Entfernung vom Sanskrit darin, dass sie den Dual verloren hat, wir treffen kaum noch Spuren von dieser Zahlform im Prakrit; hierin zeigt sich also eine merkwürdige Annäherung an das Lateinische und die romanischen Sprachen.

Was das genus anbetrifft, so haben die romanischen Sprachen bekanntlich das neutrum ganz verschwinden lassen und nur noch das masculinum und femininum beibehalten; auch darin nähert sich ihnen das Prakrit insofern, als es das masculinum und neutrum oft in einander übergehen lässt und noch viel weniger von einander scheidet als das Sanskrit; auch wird öfter ein Wort von einem Genus in das andere übertragen.

In den Casus sind die romanischen Sprachen am weitesten von der lateinischen abgewichen, sie haben die Casusflexion ganz verloren und für alle sechs Casus nur noch ein und dieselbe Form und bezeichnen nun die Casus durch Vorsetzung von Praepositionen; das Prakrit hingegen ist hierin seiner Muttersprache treu geblieben, es hält die einzelnen Casus scharf auseinander, die Endungen sind entweder ganz dieselben wie im Sanskrit (mit Ausnahme des instrumentalis, gentivus und locativus feminini, die dieselbe Endung im Prakrit haben), oder es sind sanskritische Adverbialsuffixe. Ja es kommen sogar noch Spuren von ganz alten Endungen vor, die im Sanskrit bereits schon erloschen sind. Doch einen Verfall zeigt das Prakrit auch hierin, indem es nämlich den Dativ nicht mehr anwendet und ihn immer durch den Genitiv ersetzt.

Erst in den modernen indischen Volksdialekten sehen wir gänzliche Abweichung vom Sanskrit und die Regeln der Declination ganz über den Haufen geworfen: ganz andere Endungen und für den Singular und Plural dieselben; die verschiedenen Casus aber sind immer noch beibehalten.

Wie wenig das Prakrit in der Declination vom Sanskrit abweicht, zeigt sich auch beim Pronomen, das eine viel reichere Fülle von Formen zeigt als das Sanskritische.

§ 42.

Ueber die Conjugation.

Die Conjugation hat im Prakrit weit mehr Veränderungen erlitten als die Declination und zeigt nicht wenige und tiefe Spuren des Verfalls; das Imperfect und Perfect sind ganz veraltet, während sich diese beiden Zeiten in allen romanischen Sprachen erhalten haben; das Futurum II ist auch in das Prakrit übergegangen, in den romanischen Sprachen sind die Futura ganz verschwunden; der Imperativ ist im Prakrit beibehalten, im Romanischen nur theilweise; Potentialis und Prekativ kommen dort nur noch in wenigen Personen vor; der lateinische Conjunctiv lebt in den Töchtersprachen noch grösstentheils fort.

Das prakritische Medium unterscheidet sich nicht bestimmt vom Activ und die meisten Medialverben sind active geworden, auch das Passiv hat sich sehr entfernt vom sanskritischen Passiv, indem es die Endungen des Activs angenommen hat; die romanischen Sprachen haben bekanntlich keine Spur mehr erhalten vom lateinischen Passiv, mit Ausnahme des Participium perfecti. Die fehlenden Zeiten und Formen werden in den romanischen Sprachen durch Zusammensetzung mit dem Hülfszeitwort ersetzt, ganz so wird im Prakrit die Vergangenheit durch das Particip mit dem Verbum substantivum bezeichnet, ja dieses Verfahren kommt da sogar schon im Praesens vor, wo wir in der ersten Person Pluralis häufig die Endung *mha* und *mho*, das heisst die erste Person Pluralis vom Hülfsverb *as* haben.

Was die Conjugationsklassen anbetrifft, so tritt hier noch eine interessante Verwandtschaft zwischen dem Prakrit und dem Romanischen zu Tage. Das Prakrit vermischt die verschiedenen Conjugationsklassen und strebt darnach, alle Ver-

ben nach derselben Norm zu flectiren, so dass fast nur noch die Flexionsweise übrig bleibt, nach der die Endungen mit Hülfe des Vocals *a* dem Thema angehängt werden. Ebenso gibt sich in den romanischen Sprachen das Streben nach Ausgleichung der grammatischen Form kund, indem die starke Flexionsart, die keine Bindevocale kennt, ganz in den Hintergrund trat gegenüber der schwachen, die Vocale vor der Endung hat, und die starken Verben gewöhnlich in die schwache Conjugationsklasse hinübertreten. In dieser Beziehung steht einmal das Italienische dem Prakrit nicht am nächsten, indem es noch am meisten nach der starken Conjugation flectirt; das Spanische und Portugiesische stimmen in dieser Hinsicht am meisten mit dem Prakrit überein.

Im Ganzen stehen sich also die verglichenen Sprachen in der Conjugation viel näher als in der Declination; die romanischen zeigen in der Conjugation nicht viel mehr Verfall als das Prakrit.

§ 43.

Einiges über die Deminutivformen.

Die Deminutiva sind, wie bekannt, recht eigentlich Eigenthum des Volkes, jeder Dialekt besitzt eine Fülle solcher Formen, von denen sich in der Schriftsprache gewöhnlich nur wenige und vereinzelte Beispiele finden, wo der vertrauliche Gesprächston des täglichen Lebens nachgeahmt wird. Unsere jetzigen Volkssprachen geben Zeugniss genug von dem häufigen Gebrauche der Deminutiva, betrachten wir nur den alemannischen Dialekt, der eine grossartige Beweglichkeit und Leichtigkeit in ihrer Bildung besitzt im Gegensatz zum Hochdeutschen; wir können fast jede Wortform durch Anhängung der Sylbe li (lein) zum Deminutiv machen, selbst das Adjektiv, das Pronomen und Partikeln; Formen, wie „waseli“ (das De-

minutiv von ‚was'), „soli" (von ‚so') etc., die uns ganz geläufig sind, sind sprachlich gewiss sehr merkwürdig.

Das Sanskrit, als die Sprache der Gebildeten und Gelehrten und Eigenthum von Wenigen, hat uns natürlich keinen Reichthum von Deminutiven überliefert; die lateinische Volkssprache hingegen muss wiederum sehr reich an solchen Formen gewesen sein, wir haben davon noch manche Zeugnisse, namentlich in der Comödie überliefert; statt vieler Beispiele diene hier eine einzige Stelle aus Plautus, jene berühmten Verse im pseudulus v. 64 sqq.:

> nunc nostri amores, mores . . . . .
> teneris labellis molles morsiunculae
> papillarum horridularum oppressiunculae . . .

Diese Deminutiva pflanzten sich natürlich in den romanischen Sprachen fort, so dass auch diese eine grosse Fülle besitzen; vor allem aber ist es die, die dem Lateinischen am nächsen steht, die italienische, die nicht nur sehr viele Deminutiva hat, sondern auch eine Masse Bildungsformen mit den feinsten Nuancen. Und darin gleicht das Italienische wiederum so sehr dem Prakrit, wo die Deminutivform *(ka)* eine sehr grosse Rolle spielt; als die ächte Sprache des Volks ist das Prakrit überreich an solchen Formen; nicht nur Substantiva werden immer zu Deminutiven gemacht, cf. *muḥuttaaṅ* dem. von *muḥûrta*, *rukǩaa* von *vṛkša*, *kittia* von *kîrti* ‚Ruhm', und Adjectiva, namentlich Participien, cf. *siṇiddǎa* vom part. perf. pass. von *sniḥ* das Deminutiv, *liddǎa* von *liḥ* ebenso u. s. w., sondern auch bei den Pronomina kommt diese Bildung häufig vor, so *tumaka* vom thema der zweiten pers. singul. *tum*, davon der locativ tumae für tumake. Ebenso scheint mir *aḥaaṅ* für *aḥakaṅ* zu stehen und nicht für *aḥamaṅ*, wie Lassen

meint cf. inst. pr. § 112. 2. Beispiele der Elision von *m* zwischen zwei Vocalen sind wohl selten. Der acc. *mamaṅ*, ablat. *mamâdo*, *mamâdu* etc. lassen wohl auf einen ursprünglichen nom. *mamaṅ* schliessen (wie für die zweite Person der nom. *tumaṅ* vorkommt) und von diesem Thema entstand dann der acc., ablat. und loc. nicht vom genitiv *mama* wie Lassen meint. Neben der Form *sa* (im Sanskrit *sva*) kommt noch *saka* vor.

Wenn die Deminutiva in der Prosa schon sehr häufig sich finden, so sind sie noch um so häufiger in der Poesie; es ist dafür namentlich der 4. Act aus Kalidasas Vikramorvasi zu vergleichen, wo in vielen Strophen jeder Vers mit einem Deminutiv endigt und dadurch ein hübscher Gleichklang entsteht. So lautet die zweite Strophe im Vorspiel zum 4. Act (Bollenson p. 51):

saḥaari dukḱâliddďaaṅ
saravaraammi siṇiddďaaṅ
vâḥovaggiaṇaaṇaaṅ
tammai ḥaṅsîǵualaaṅ.

Ich will diese Strophe im alemannischen Dialekt wiedergeben, wobei es natürlich nicht auf eine genaue und schöne Uebersetzung ankommen kann, sondern nur auf die Wiedergabe der Deminutiva.

Es flügt e Flamingopäärli
Mit Thräne gfüllt d' Aeugli,
Uf em e See so hübscheli
Und trured gar grüseli.

Die vielen Deminutivformen im Romanischen hier herzuzählen, die auch sowohl an das Substantiv wie an das Adjektiv gehängt werden, ist hier nicht am Platz, nur das muss noch erwähnt werden, dass sowohl im Prakrit wie in diesen

Sprachen das Deminutiv häufig als Koseform gebraucht wird, namentlich bei Verwandtschaftsnamen, wobei der Begriff der Kleinheit natürlich verschwindet, cf. *b̋âduka* von *b̋râtṛ*, genau dem italienischen frattello von frater entsprechend, *itt̋iâ* von *strî*, Frau, womit sorella zu vergleichen ist; aber auch von Sachen kommt das Deminutiv vor ohne die verkleinernde Bedeutung, cf. anello; wal. inel; span. anillo; franz. anneau, auch im Prakrit kommt dasselbe Wort ganz so vor, n. *an̈gulîaa*.